



JAHRESBERICHT 2025



■	VORWÖRTER	2
■	GESAMTVEREIN	8
■	VERWALTUNG	12
■	ALOA - Aktiv leben ohne Alkohol	13
■	ABS - Alkoholberatungsstelle Linz	15
■	OBST - Outreachwork	17
■	MOWO - Mobile Wohnbetreuung	20
■	PSWB - Psychosoziales Wohnheim	24
■	PSD - Psychologischer Dienst	26
■	TAGO - Tagesstruktur	28
■	SCHU - Übergangswohnheim	30
■	NOWA - Notschlafstelle	32
■	NEST - Niederschwellige Einrichtung für Suchthematik	34
■	WORDRAP	37
■	FUNDRAISING	42

ZUSAMMENHALT DURCH GELEBTE SOLIDARITÄT



2025 hat uns einmal mehr vor Augen geführt, wie wichtig verlässliche soziale Strukturen für den Zusammenhalt in unserem Land sind. Gerade in unsicheren Zeiten hat Oberösterreich als starkes wirtschaftliches Land eine besondere soziale Verantwortung. Dieser Verantwortung kommen wir nach und helfen jenen Menschen, die unsere Hilfe dringend benötigen. Dazu zählen insbesondere Menschen, die kein festes Dach über dem Kopf haben.

Hier ist der Sozialverein B37 seit Jahren ein verlässlicher Partner im Kampf gegen Obdachlosigkeit und in der Stabilisierung wohnungsloser Menschen – mit großer fachlicher Kompetenz, hoher menschlicher Sensibilität und einem tiefen Verständnis für die Lebensrealitäten jener Menschen, die oft am Rand unserer Gesellschaft stehen.

Oberösterreich verfügt über ein dichtes und tragfähiges Netz an sozialen Hilfen. Wärmestuben, Tageszentren, Krankenzimmer, Help-Mobil, Kältetelefon, Notschlafstellen sind nur ein paar der Hilfen, die in Oberösterreich zur Verfügung stehen und seitens des Landes

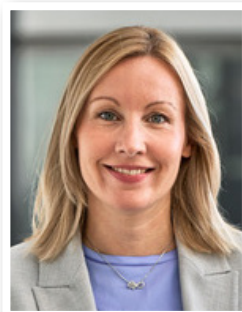
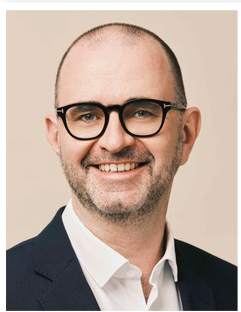
unterstützt werden. Sie zeigen, dass wir uns unserer sozialen Verantwortung bewusst sind und diese Verantwortung auch aktiv annehmen.

Besonders erfreulich ist im Jahr 2025 die Errichtung neuer "Dach überm Kopf"-Einheiten (DÜK). Sie bedeuten weit mehr als nur Wohnraum. Sie geben Sicherheit, Stabilität und vor allem Perspektive. Ein eigenes Dach über dem Kopf ist oft der erste und entscheidende Schritt zurück in ein geregelteres Leben. Dass dieses Angebot dank der Zusammenarbeit mit Sozialverein B37, Energie AG und der HTL 1 Bau & Design weiter ausgebaut werden konnte, ist ein starkes Signal für das gelebte Miteinander in Oberösterreich.

Mein Dank gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Ehrenamtlichen sowie den Unterstützerinnen und Unterstützern des Sozialvereins B37 für ihren unermüdlichen Einsatz. Ich wünsche dem Verein weiterhin Mut und Zuversicht, Kraft und Optimismus bei der Erfüllung ihrer Aufgaben und die notwendige gesellschaftliche Wertschätzung für diese unverzichtbare Arbeit.

Dr. Christian Dörfel
Sozial-Landesrat des Landes Oberösterreich

JAHRESBERICHT 2025



Unsere Gesellschaft steht vor neuen Herausforderungen: Die sogenannte "neue Armut" betrifft zunehmend auch Menschen, deren Lebensverhältnisse bislang als stabil galten. Wenn das Einkommen nicht mehr reicht, Wohnraum unleistbar wird oder persönliche Krisen den Alltag überschatten, braucht es mehr als Hilfe – es braucht Haltung, Verlässlichkeit und Menschlichkeit.

Gerade in wirtschaftlich fordernden Zeiten zeigt sich, was eine Stadt wirklich ausmacht: gelebte Solidarität. In Linz ist dieses Miteinander kein Lippenbekenntnis, sondern gelebte Praxis. Gemeinsam mit engagierten Partnern wie dem Sozialverein B37 schaffen wir Räume der Unterstützung, Begegnung und Zuversicht, für ein menschliches und gerechtes Zusammenleben.

Die Mitarbeiter*innen des Vereins leisten tagtäglich einen wichtigen Beitrag weit über die unmittelbare Versorgung in Notsituationen hinaus. Sie ermöglichen Hilfe zur Selbsthilfe, setzen sich gegen Ausgrenzung und Vorurteile ein und geben Menschen in schwierigen Lebenslagen neue Perspektiven. Dabei geht es nicht nur um Wohnen als Grundrecht, sondern um die Chance, wieder Fuß zu fassen, mitgestalten zu können und ein Leben in Würde und Selbst-

bestimmung zu führen.

Wir schätzen die Arbeit des Sozialvereins B37 nicht nur als unverzichtbaren sozialen Dienst, sondern auch als aktiven Beitrag zu einer demokratischen und gerechten Stadtgesellschaft. Denn Armut lässt sich nicht durch Wegsehen oder Verdrängung überwinden, sondern durch Mut, Professionalität und Empathie. All das bringt das Team des B37 tagtäglich auf beeindruckende Weise ein.

Unser besonderer Dank gilt allen, die jeden Tag mit großem Einsatz einen wichtigen und wertvollen Beitrag für andere leisten – mit viel Engagement und Herzblut. Sie sind ein wesentlicher Teil der sozialen Stärke unserer Stadt und damit ein Grund, warum Linz für viele Menschen ein Ort der Hoffnung bleibt.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Dietmar Prammer'.

Dietmar Prammer
Bürgermeister

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Karin Leitner'.

Karin Leitner
Vizebürgermeisterin

SOZIALVEREIN B37 – UNTERSTÜTZEN. BETREUEN. MENSCHENWÜRDE LEBEN.



Seit über 37 Jahren ist der Sozialverein B37 mittlerweile bemüht seinem gesellschaftspolitischen Auftrag gerecht zu werden und entwickelte sich so im Laufe der Jahrzehnte zu einer nicht wegzudenkenden Institution in den Sektoren Wohnungslosigkeit und Psychiatrischer Vor- und Nachsorge.

Die kontinuierliche Weiterentwicklung des Vereins führte zu einer vielfältigen Palette an Angeboten, mit der im Rahmen der möglichen Ressourcen die Bedürfnisse und Problemlagen jeder Klientin und jedes Klienten zielgerichtet berücksichtigt werden können.

Zweifelsohne gehört Wohnen zu den menschlichen Grundbedürfnissen. Die für Menschen mit wenig Einkommen empfindlichen Preissteigerungen der letzten Jahre und die steigenden Lebenshaltungskosten, vor allem betreffend Miete, Essen, Energie, machen es für Viele faktisch unmöglich menschenwürdig zu leben. Kommen unerwartete Ausgaben, Schicksalsschläge, Arbeitsplatzverlust, Krankheit oder Ähnliches zur ohnehin teils recht prekären Situation, wird der normale Alltag für Viele nicht mehr leistbar. Armut in Gestalt von Wohnungslosigkeit kann Jede*n treffen.

Gerade in Zeiten anhaltender Krisen bedeutet gesellschaftliche Verantwortung, die Verfügbarkeit und Beständigkeit sozialer Auffangnetze, wie dem Sozialverein B37, sicherzustellen.

Daher bedanke ich mich herzlich bei unseren Finanzgebern, allen voran dem Land. Mein Dank gilt besonders der Geschäftsführung und allen Mitarbeiter*innen des Vereins für den persönlichen Einsatz, das professionelle Handeln sowie die Menschlichkeit im Kontakt mit den Klient*innen. Eure Arbeit ermöglicht es, dass Betroffene (wieder) ein menschenwürdiges Leben führen können!



Mag.^a Brigitta Schmitsberger
Personaldirektorin Stadt Linz, Obfrau

WERTE LESER*INNEN!



Wir begrüßen Sie zu unserem Jahresbericht und möchten Ihnen hiermit einen informativen Einblick in unser Tun des letzten Jahres bieten.

Folgende Themen haben unseren Verein 2025 besonders betroffen und beschäftigt. Wir mussten (erneut) feststellen, dass sich die Versorgungslage wohnungsloser und armutsgefährdeter Menschen wahrlich nicht gebessert hat. Dies ist nicht auf Kürzungen des Sozialbudgets oder gar eine Reduzierung einer unserer Einrichtungen zurückzuführen, sondern auf die Tatsache, dass das Phänomen der Wohnungslosigkeit schlichtweg im Steigen begriffen ist.

Gründe hierfür sind einerseits die schwächelnde Wirtschaftslage, andererseits eine Verschlechterung sozialer, gesundheitlicher und auch psychischer Faktoren für viele Menschen. Gerade im Segment der niederschweligen Angebote ist die Nachfrage so groß wie nie zuvor. Es leben mehr Menschen auf der Straße (also wahrhaftige Obdachlosigkeit) und es nutzen mehr Menschen die Notschlafstelle - diese war noch nie so nachgefragt wie im letzten Jahr. Wir können definitiv feststellen, dass sich in diesen Segmenten eine größere, sehr ernst zu nehmende "Versorgungslücke" auftut. In einer Kooperation mit der Landesregierung konnten wir für den vergangenen Winter zusätzliche (5) Not-Plätze anbieten. Schaut man sich die Situation auf der Straße, an neuralgischen

Punkten in der Stadt und bei der Aufnahme von Klient*innen in der Notschlafstelle an, liegt die dringliche Forderung zur Schaffung neuer Versorgungsstrukturen auf der Hand. Jedoch bedarf es nicht unbedingt mehr desgleichen, sondern Bereitschaft und finanzielle Möglichkeiten, um neue kreative Angebote im niederschweligen Segment der Wohnungslosenhilfe zu entwerfen und umzusetzen. Wenn wir den Status einer ausreichend entwickelten Angebotsstruktur für die Landeshauptstadt nicht "verlieren" wollen, müssen unverzüglich neue Maßnahmen diskutiert und realisiert werden. Im Sommer gehen die Belegungszahlen in der Notschlafstelle kaum mehr zurück - und der nächste Winter kommt bestimmt.

Die angespannte Lage hinsichtlich der öffentlichen Budgets ist unumstritten. Der jedoch immer noch bemerkenswerte Ausbau von höherschweligen Angeboten im Sozialbereich lässt uns die Diskussion bezüglich einem höheren gesellschaftlichen Stellenwert des niederschweligen Bereichs der Wohnungslosenhilfe sowie der niederschweligen psychiatrischen Vor- und Nachsorge anregen. Es geht dabei um Betroffene, die tatsächlich auf der untersten sozialen Stufenleiter stehen. Ohne niederschwellige Angebote stehen diese Menschen definitiv auf der Straße oder müssen sich mit "bitten und betteln" durchs Leben schlagen - meist mehr "schlecht als recht". Es entsteht der Eindruck, dass wir als Gesellschaft diese Gruppe von Menschen etwas weniger im Fokus haben als noch vor ein paar Jahren. Jedenfalls wird diese Gruppe in den nächsten Jahren mehr Unterstützung benötigen - und wir sollten und müssen als Gesellschaft klar Stellung dazu beziehen.

Weiters hat uns das Thema Sozialhilfe im letzten Jahr besonders beschäftigt. Die Handhabung dieser schießt in Oberösterreich aus unserer

Sicht teilweise über das Ziel hinaus. Um das ganz klar zu formulieren: Es gibt kein Plädoyer für die freizügige Verteilung der Sozialhilfe mit der Gießkanne. Soziale Treffsicherheit ist auch für uns ein ganz klares Ziel. Allerdings stellen wir anderes fest. Durch den hohen Anspruch der Politik, hier ein treffgenaues Instrumentarium zu entwickeln, wird letztlich seitens der Behörde eine deutliche administrative Verschärfung umgesetzt. Dadurch verändern sich die Bedingungen, wie Menschen zu ihren dringend benötigten Geldmitteln kommen. Auszahlungen verzögern sich, Auszahlungen verringern sich oder bleiben auch mal ganz aus. Dies erhöht das Risiko von Armut mit allen Begleiterscheinungen. Wir haben als Verein sehr viele Klient*innen (aktuell an die 400 alleine in den unterschiedlichen Wohnformen und dazu kommen noch viele in den ambulanten Betreuungssettings) und etliche dieser Menschen sind auf Sozialhilfe angewiesen. Unsere Sozialbetreuer*innen und -arbeiter*innen stellen einen enormen Aufwand bei der Unterstützung der Sozialhilfebeantragung und bei der Sicherung derselben fest. Und dennoch gelingt es oft nicht, das geplante Ziel zu erreichen. Unserer Ansicht nach ist es nicht nachvollziehbar, dass Menschen, die bereits wohnungs- oder obdachlos sind, angeblich keine sozialhilfewürdige Situation nachweisen können. Wir bitten hier nochmals dringend politisch und gesellschaftlich zu prüfen, ob dieses Ergebnis wirklich gewünscht und gewollt ist.

Die beinahe 40jährige Erfahrung und die unzähligen Menschen, die der Verein in dieser Zeit betreut und begleitet hat, lässt uns abschließend einen Punkt ansprechen, der aus unserer Sicht eine weitere Präzisierung benötigen würde. Den Ansatz von Housing First halten wir für eine bestimmte Klient*innen-Gruppe als recht gute Lösung und dieser wird teilweise auch von uns praktiziert. Festzuhalten ist aber, dass im Bereich des Sozialvereins B37 die Anzahl dieser Personen-

gruppe durchwegs eher klein ist. Man kann also nicht davon ausgehen, hier "die pauschale Lösung" für das Phänomen Wohnungslosigkeit gefunden zu haben – wie es in der Öffentlichkeit oftmals dargestellt wird. Wir sind der Meinung, dass es eine große Zahl von Wohnungslosen gibt, für die der Start in einer klassischen Einzelwohnung per se nicht den zielführenden Weg zur Reintegration in die Gesellschaft bringt. Unsere Meinung stützt sich auf Aussagen und Positionen, die wir im Betreuungsalltag von Klient*innen oft und immer wieder hören – viele unserer Klient*innen sind mit einer Wohnung alleine schlicht überfordert bzw. müssen all ihre Kräfte fokussieren, um mit einer Wohnung (alleine) zurecht zu kommen. Viele wohnungslose Menschen würden in Wohnsettings wie Wohngemeinschaften, Wohnheimen, Notschlafstellen usw. zumindest temporär besser klarkommen und es würde ihnen dort auch besser gehen. Die Faktoren Einsamkeit und soziale Kontakte werden hier unserer Meinung nach unterschätzt und ihnen sollte hier dementsprechend mehr Bedeutung zugemessen werden.

Wie jedes Jahr bedanken wir uns herzlich bei allen Vorstandsmitgliedern. Ohne die ehrenamtliche Unterstützung wäre keine Vereinsstruktur möglich! Ein besonderer Dank gilt auch unseren Mitarbeiter*innen für die Professionalität und das ständige Bemühen die Leistungen des Vereins voranzutreiben und zu verbessern!



Christian Gaiseder
Geschäftsführer

LIEBE LESER*INNEN!



Mein Einstieg in den Sozialverein B37 als stellvertretender Geschäftsführer im vergangenen Jahr fiel in eine Zeit, in der die Herausforderungen für von Armut, Obdach- und Wohnungslosigkeit betroffene Menschen spürbar gestiegen sind. Steigende Mieten, anhaltende Anspannung am Arbeitsmarkt, die allgemeine Teuerung sowie ein politisch und gesellschaftlich rauer werdender (Dis-)Kurs haben die Lebensrealitäten unserer Klient*innen über die letzten Jahre mitunter drastisch verschärft.

Inmitten dieser schwierigen Bedingungen durfte ich jedoch eine Konstante erleben, die mich von Anfang an bewegt hat: das unermüdliche Engagement und die Bereitschaft der Mitarbeiter*innen, sich auf die unterschiedlichsten Lebenssituationen, Hintergründe und Problemlagen unserer Klient*innen einzustellen, um den betroffenen Menschen Halt zu geben und sie auf ihrem oft steinigen Weg zu unterstützen. Hier wird eine Haltung spürbar, die einher geht mit dem **Eintreten für Würde, Perspektive und Menschenrechte**. Und das macht Mut und gibt Zuversicht in Zeiten, in denen die demokratische und solidarische Gesellschaft, in der ich aufwachsen durfte, nicht mehr als selbstverständlich angenommen werden kann.

Die breite Palette an Angeboten, die der Verein und seine Mitarbeiter*innen bereitstellen, hat das gemeinsame Ziel, Menschen, welche von Obdach-, Wohnungslosigkeit oder Suchterkrankungen – und im Querschnitt von diversen anderen Problemlagen – betroffen sind, eine für ihre aktuellen Lebenssituationen möglichst passgenaue Unterstützung anzubieten: vom ersten Auffangen in akuten Not-situationen (Sicherung des Überlebens und der Grundbedürfnisse) über eine Orientierung und Stabilisierung (Übergang in geregelte Wohnverhältnisse) bis hin zur langfristigen Sicherung von eigenem Wohnraum mit bei Bedarf weiterführender Betreuung. Im Rahmen der Begleitung der betroffenen Menschen arbeiten dabei viele Berufsgruppen im Verein Hand in Hand.

Meinen ersten Beitrag in einem Jahresbericht des Sozialvereins B37 möchte ich daher vor allem als ein Zeugnis verstanden wissen. Ein Zeugnis für das Engagement, die Expertise und Fachlichkeit, mit welcher im Verein jenen Menschen begegnet wird, denen eine Bewältigung ihrer Krisen nicht mehr ohne professionelle Unterstützung und Hilfestellung möglich ist. Denn für alle Mitarbeiter*innen ist klar: **Hinter jeder Zahl in diesem Bericht stehen Menschen** – mit all ihren Geschichten, Hoffnungen und Schicksalen!

In diesem Sinne schließe ich mit einem herzlichen Dankeschön an alle, die unsere Arbeit tragen und fördern!



Martin Tiefenthaler, MA BSc
Leitung Sozialbereich, Stv. GF

Unsere Angebote

ALOA Aktiv leben ohne Alkohol

Wohnheim

WIR BIETEN

Geschützten abstinenten Wohnraum. Betreuung, Begleitung und psychologische Unterstützung. Hilfestellung bei Wohnungs- und Arbeitssuche, Tagesstruktur sowie bei Ämter- und Behördenangelegenheiten. Vermittlung zu anderen sozialen Einrichtungen.

KAPAZITÄT

15 Wohnplätze für die Dauer von 1 Jahr mit Verlängerungsoption. 3 Wohnplätze in einer externen abstinenten WG.

ABS Alkoholberatungsstelle Linz

WIR BIETEN

Information, Beratung, Begleitung sowie Unterstützung bei psychosozialen und therapeutischen Schritten. Vermittlung zu ambulanter medizinischer Behandlung, stationärer Therapie und anderen sozialen Einrichtungen. Moderierte Selbsthilfegruppe und Themenabende.

OBST Outreachwork

WIR BIETEN

Akuthilfe und Basisversorgung. Aufsuchende Sozialarbeit und aufsuchende medizinische Notversorgung. Beratung und Weitervermittlung sowie Unterstützung bei behördlichen Angelegenheiten. Meldeadresse nach § 19a Meldegesetz.

**SPEZIFISCHE ANGEBOTE FÜR
VIELFÄLTIGE PROBLEMLAGEN.**

MOWO Mobile Wohnbetreuung

WIR BIETEN

Beratung, Begleitung und Betreuung um im eigenen oder zur Verfügung gestellten Wohnraum so eigenständig wie möglich leben zu können.

KAPAZITÄT

94 Wohnplätze im "Teilbetreuten Wohnen"
1.800 Stunden in der "Mobilen Betreuung & Hilfe"

PSWB Psychosoziales Wohnheim

WIR BIETEN

Basisversorgung sowie niederschwellige Angebote an sozialtherapeutischen und rehabilitativen Maßnahmen. Wohnformen, welche geringe soziale Kompetenz erfordern. Motivationsarbeit, Beratung und Betreuung.

KAPAZITÄT

124 Personen, Aufenthalt individuell befristet

PSD Psychologischer Dienst

WIR BIETEN

Unterstützung bei psychologischen Fragestellungen und Problemen durch psychologische Diagnostik und klinisch-psychologische Behandlung, Beratung, Begleitung, Krisenintervention und Coaching.

TAGO Tagesstruktur

WIR BIETEN

Kreatives Arbeiten unter fachlicher Anleitung, Erzeugung von Gebrauchsgegenständen, welche zum Teil in Serie gefertigt und im Verkaufsraum angeboten werden oder als direkter Auftrag erteilt wurden. Ziel ist es, neue Lebensperspektiven zu bieten und die eigenen vorhandenen Ressourcen zu aktivieren.

SCHU Übergangswohnheim

WIR BIETEN

Motivationsarbeit, Training der Fähigkeiten zum Erlangen und Halten von eigenem Wohnraum bzw. Weitervermittlung in adäquate Wohnform.

KAPAZITÄT

50 Wohnplätze, Befristung auf 6 Monate - mit Verlängerungsmöglichkeit

NOWA Notschlafstelle

WIR BIETEN

Schlaf-, Koch- und Duschköglichkeit, Hilfestellung zur Stabilisierung der momentanen Lebenssituation, Entwicklung neuer Perspektiven.

KAPAZITÄT

59 Betten, Befristung 4 Wochen - individuelle Verlängerung möglich

NEST Einrichtung für Suchthematik

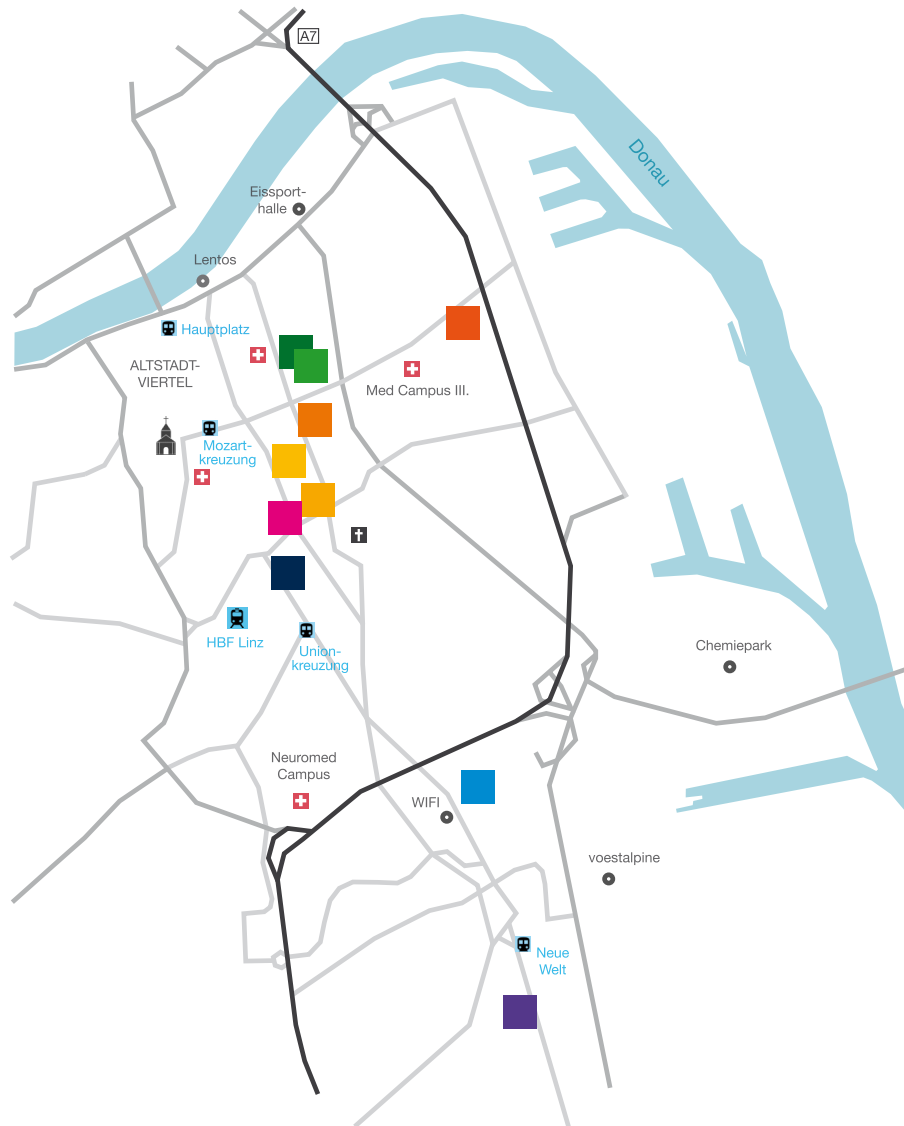
WIR BIETEN

Wohnversorgung in betreuten WGs, Hilfestellung bei Ämter-, Behörden- und finanziellen Angelegenheiten, Soziale Reintegration, Risikominimierung und gesundheitliche Schadensreduktion sowie individuelle Suchtbegleitung.

KAPAZITÄT

14 Wohnplätze aufgeteilt auf 4 WGs für die max. Dauer von 2 Jahren

Standorte



ALOA **Aktiv leben ohne Alkohol | Wohnheim**
Goethestraße 23, 4020 Linz

ABS **Alkoholberatungsstelle Linz**
Blumauerstr. 29 | Schubertstr. 48, 4020 Linz

OBST **Outreachwork**
Starhembergstraße 11/EG, 4020 Linz

MOWO **Mobile Wohnbetreuung**
Derfflingerstraße 8/3. Stock, 4020 Linz

PSWB **Psychosoziales Wohnheim**
Bethlehemstraße 37, 4020 Linz

PSD **Psychologischer Dienst**
Bethlehemstraße 37, 4020 Linz

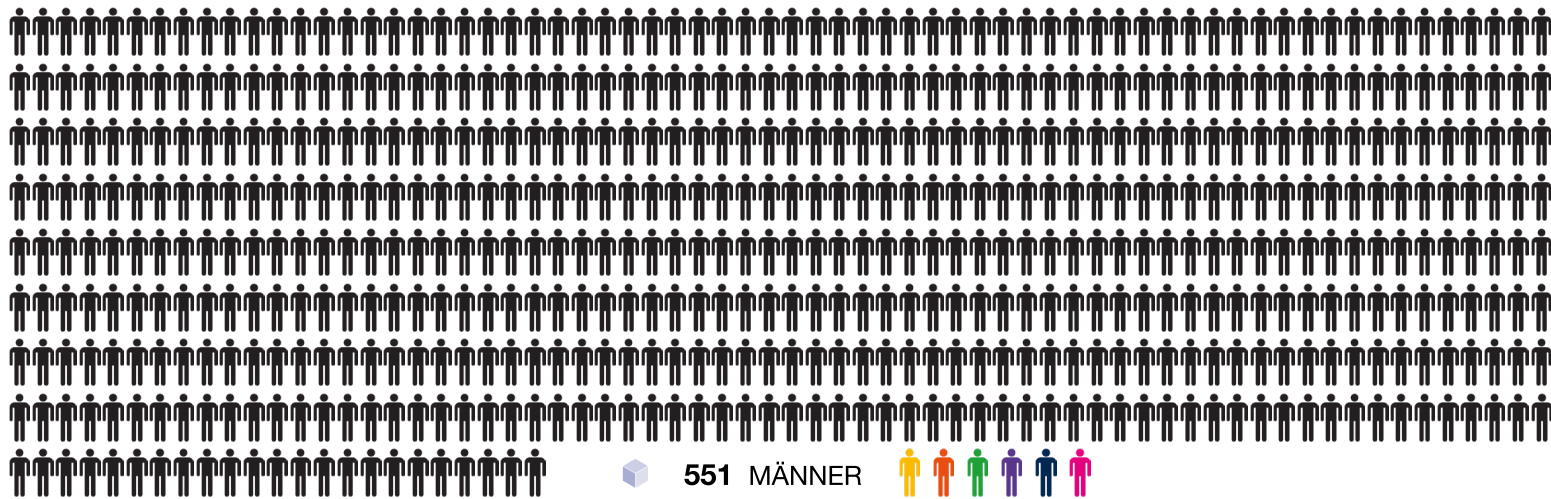
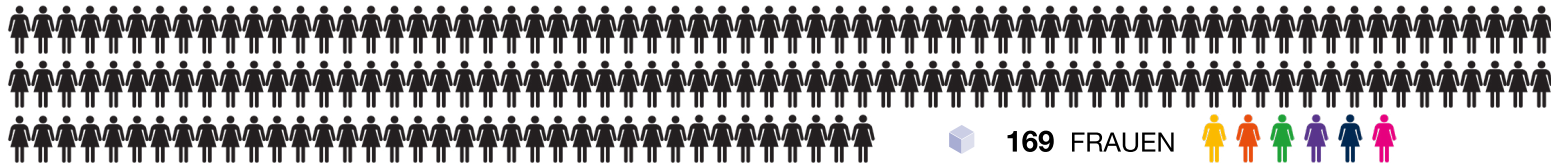
TAGO **Tagesstruktur**
Fichtenstraße 4, 4020 Linz

SCHU **Übergangswohnheim**
Schumannstraße 48-50, 4030 Linz

NOWA **Notschlafstelle**
Anastasius-Grün-Straße 2, 4020 Linz

NEST **Einrichtung für Suchtthematik**
Goethestraße 9, 4020 Linz

 **745 KLIENT*INNEN** 



» der MOWO (teilbetreut & mobil) sowie der 5 Wohneinrichtungen (ALOA, PSWB, SCHU, NOWA, NEST)

SPEZIFISCHE ANGEBOTE FÜR VIELFÄLTIGE PROBLEMLAGEN.

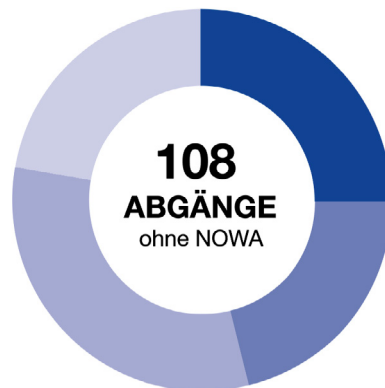
~ $\frac{2}{3}$ der Personen sind ÖSTERREICHER*INNEN



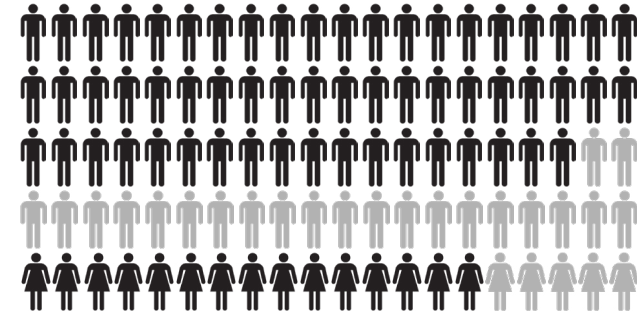
DURCHSCHNITTSALTER: **44** JAHRE



1.592
AUFENTHALTE[»]



- 21% in BETREUUNG intern & andere Einrichtungen
- 21% in EIGENE WOHNUNG
- 44% unbekannt|verstorben|KH
- 14% Eltern|Freunde



73% der Personen sind LEDIG



140.624
NÄCHTIGUNGEN[»]



[»]der MOWO (teilbetreut & mobil) sowie der 5 Wohneinrichtungen (ALOA, PSWB, SCHU, NOWA, NEST)

SPEZIFISCHE ANGEBOTE FÜR VIELFÄLTIGE PROBLEMLAGEN.

RÜCKBLICK AUF EIN BEWEGTES JAHR

Eine der Stärken der Verwaltung erwächst aus der minimalen Personalfluktuation, heißt, die meisten Beschäftigten sind über Jahre in der Verwaltung tätig und dadurch wahre "Koryphäen" ihrer Profession. Hin und wieder müssen wir uns - so wie dieses Jahr - doch von einer Kollegin verabschieden: Meine langjährige Mitarbeiterin Luca Svalina wechselte in den wohlverdienten Ruhestand. Alles Gute an dieser Stelle.

Ansonsten alles so wie immer, viel Schweiß ist geflossen, viel wurde geplant, realisiert, es wurde gereinigt, installiert, entfernt und gestaltet.

Für die Kältezonen in den Einrichtungen ALOA, NOWA und PSWB wurden Klimaanlage verbaut, so bleibt während der kalten Jahreszeit die Kälte und bei hohen Temperaturen die Hitze draußen.

Ein in die Jahre gekommener Aufzug wurde modernisiert und auf den letzten (sicherheits)technischen Stand gebracht.

Im Besprechungsraum wurde der inzwischen stark abgenutzte Boden erneuert und erstrahl nun in neuem Glanz - die Basis für ergebnisreiche Besprechungen ist somit (ver-)gelegt.

Take you riding in my car, car

Take you riding in my car, car

Take you riding in my car, car

Take you riding in my car ...

... und zwar in unserem neuen VW Caddy, das ideale Fahrzeug für Handwerk und Transport!

Im Aufnahmebüro der NOWA ereignete sich ein massiver Wasserschaden, dessen Behebung für uns einen erheblichen Aufwand bedeutete. Professionell, wie wir nun einmal sind, ist alles wieder paletti und fast noch ansehlicher als vorher.

Ebenfalls wurden 2025 wieder viele Wohnungen saniert, wodurch der Verein die Unterbringung in entsprechendem Wohnraum für hilfesuchende Menschen weiterhin gewährleisten kann.

Eine weitere Herausforderung stellte der Austausch der Wasserleitung in der Geschäftsführung dar, da dies nur bei laufendem Betrieb realisiert werden konnte. Nun fließt es wieder, das Wasser, aus neuen Rohren.

Auf offensichtlich fruchtbaren Boden fiel vor langer Zeit im Hof des Wohnheims eine kleine Kastanie, um Jahrzehnte später als prächtiger Baum sich anzuschicken, seine Äste auch in die angrenzenden Zimmerfenster auszubreiten. Es galt, Abhilfe zu schaffen und die Äste einzukürzen. Dies erfolgte in professioneller Zusammenarbeit mit der Baumpflegerei Baum.Art zur vollsten Zufriedenheit aller Beteiligten und Betroffenen - als netter Nebeneffekt ist es jetzt in den Räumlichkeiten wieder heller, lichtdurchfluteter.

Unsere Arbeit ist durchaus mühevoll und beschwerlich und geht immer wieder mit Belastungen und Anstrengungen einher - und doch machen wir sie gerne und im Bewußtsein um ihre Wichtigkeit für den reibungslosen Ablauf im Verein! Ohne den Fleiß, die Professionalität und Einsatzbereitschaft des Verwaltungsteams würde vieles erheblich schwieriger sein. Ich bedanke mich daher bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr herzlich! An alle externen Firmen, Behörden und Unternehmen, mit denen wir zusammenarbeiten: Herzlichen Dank und auf eine weiterhin so gute Kooperation!

■ Hannes Richler
Koordinator Verwaltung

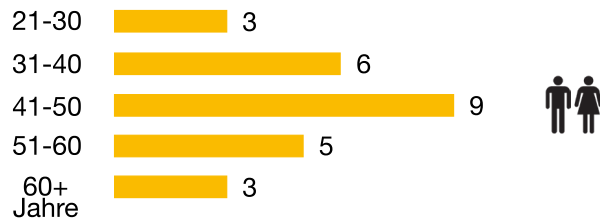
ALOA Aktiv leben ohne Alkohol

 **26** KLIENT*INNEN 

 **3** FRAUEN

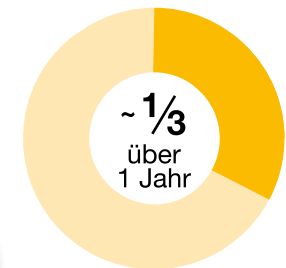
23 MÄNNER

 **ALTERSSTRUKTUR**



 **4.838** NÄCHTIGUNGEN 

 **AUFENTHALTSDAUER**

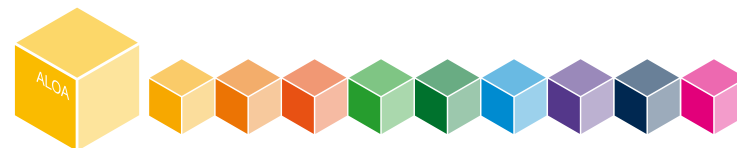


EIN TEIL DES ALOA-TEAMS

BEIM KLIENT*INNEN-OSTERBRUNCH

Übergangswohnheim für alkoholranke Erwachsene als
'SPRUNGBRETT' ZUR LEBENSBEWÄLTIGUNG OHNE ALKOHOL.

NEUE RAHMENBEDINGUNGEN



So manches hat sich im Jahr 2025 im ALOA - Aktiv Leben Ohne Alkohol verändert. Seit dem Sommer ist der Übergangswohnbereich im Chancengleichheitsgesetz, durch neue Vorgaben des Landes OÖ, umgestellt worden.

Klient*innen, welche ein Wohninteresse an einem auf Abstinenz ausgerichteten Wohnplatz haben, können sich nach wie vor direkt im ALOA melden. Es erfolgt nach der ersten telefonischen Prüfung der persönlichen Voraussetzungen, wie zum Beispiel der Erkrankung im Suchtbereich sowie des Aufenthaltsstatus der Person, ein Erstgespräch - wahlweise persönlich, telefonisch oder per Video. Neu ist die Einreichung der benötigten Unterlagen beim Land OÖ, um die Zustimmung vor dem Einzug im ALOA einzuholen. Dies wird nach Dringlichkeit gereiht. Die größte Veränderung beträgt die Dauer der Wohnmöglichkeit, welche auf ein Jahr reduziert wurde. Es gibt die Option eine begründete Verlängerung des Aufenthalts zu beantragen, dies wird erstmals im Jahr 2026 spruchreif.

In der Zeit bei uns wird versucht die Bewohner*innen in verschiedenen Bereichen zu stabilisieren, um neue Perspektiven für die Zukunft zu entwickeln. Neben der Auseinandersetzung mit der Suchterkrankung sind auch viele weitere Bereiche wie Gesundheit, Tagesstruktur, Arbeit und das Wohnen nach dem ALOA Thema.

Seit Jänner 2025 gibt es auch ein neues Projekt einer abstinenten Wohngemeinschaft für drei Personen nach der Zeit im ALOA. Diese erweitert sinnvoll das Angebot zur langfristigen Stabilisierung und der Aufrechterhaltung der Abstinenzmotivation.

■ Karin Groh
Einrichtungsleitung

Aktiv im ALOA

Im vergangenen Jahr haben sich zusätzlich zu den bisher angebotenen Freizeitaktionen regelmäßige Aktivitäten als Bestandteil im "ALOA-Alltag" etabliert.

Dazu gehören Spazierstunden im Großraum Linz, lustiges Rätseln und Malen in den Aktivstunden und die wöchentliche Sportstunde in unserem Fitnessraum, welcher mit Hometrainer, Laufband, Hanteln etc. ausgestattet ist.

Diese Aktionen werden von einer*m Sozialbetreuer*in organisiert, moderiert und von den Bewohner*innen gerne genutzt, um Struktur in ihren neuen abstinenten Alltag zu bringen.

In den Aufenthaltsräumen des ALOA finden sich Angebote wie Darts, Tischfußball, Würfelpoker, diverse Karten- und Brettspiele. Im Garten wird Tischtennis gespielt und die Gartenlaube lädt zum gemütlichen, gemeinsamen Verweilen ein.

Außerhalb des ALOA tragen sich noch etliche andere Freizeitangebote wie Kegeln, Billard, Minigolf und Ähnliches in Begleitung einer*eines Sozialbetreuer*in zu.

Einmal monatlich gibt es ein "Haus-Café". Hier finden Gespräche bei Kaffee und Kuchen oder Keksen statt, die sich recht positiv auf das Klima im Haus auswirken.

Es werden auch kleine Feierlichkeiten passend zum Jahreskreis für unsere Bewohner*innen angeboten und auch gerne in Anspruch genommen.

■ Susanne Kitzmüller-Schütz,
Klaus Stroblmayr

ABS Alkoholberatungsstelle Linz

 **326** PERSONEN 

 **1.100** BERATUNGSGESPRÄCHE 

 **25** GRUPPEN[»]



 **166** TEILNEHMER*INNEN

VERTRAULICH. KOSTENLOS. AUF WUNSCH ANONYM

[»]inkludiert moderierte Selbsthilfegruppen, Psychoedukation, Nachsorgerat

UNTERSTÜTZUNG BEI DER AUSEINANDERSETZUNG MIT DEM THEMA ALKOHOL
für Betroffene und deren Angehörige durch ein multiprofessionelles Team.

BESTÄNDIGKEIT

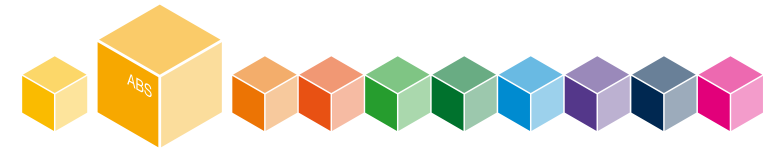
Die Alkoholberatungsstelle ABS Linz wurde 2005 gegründet und blickt nun auf ihr 20-jähriges Bestehen zurück. Viele Jahre in denen sich das Angebot ausgebaut, verändert und weiterentwickelt hat.

Aktuell arbeiten drei Mitarbeiterinnen in der Beratung, sowohl im Einzel- wie auch im Gruppensetting. Der Zulauf zu den diversen Angeboten ist unterschiedlich, im Jahr 2025 waren die Anfragen zu Einzelgesprächen nach wie vor sehr hoch, der Wunsch einer Teilnahme an einer Gruppe war spürbar weniger.

Weiters nahmen wir auch an der fünften "Dialogwoche Alkohol" teil, welche alle zwei Jahre in ganz Österreich stattfindet und breit über das Thema Alkohol mit unterschiedlichsten Aktivitäten informiert. Die Alkoholberatungsstelle beteiligte sich mit einem Infostand und Rauschbrillenparcours im Foyer des Magistrates Linz. Tendenziell wird der Alkoholkonsum in Österreich noch immer verharmlost und die Diagnose Alkoholabhängigkeit tabuisiert. Daher bieten gerade Aktionen wie diese Platz zum unverbindlichen Austausch, obwohl es für manche Menschen nach wie vor eine Hürde darstellt, sich in der Öffentlichkeit auf das Thema im Allgemeinen einzulassen.

Erfreulicherweise gibt es einen positiven Trend bei Jugendlichen, hier ist der Alkoholkonsum langfristig rückläufig. In der Alkoholberatungsstelle gibt es nur vereinzelt Kontakt mit unter 18-jährigen Personen.

Alkohol als Genussmittel zu verstehen und der jungen Bevölkerung einen verantwortungsvollen Umgang zu lernen und vorzuleben, gehört zu einer großen Herausforderung in unserer Gesellschaft, in welcher Alkohol oft als Kulturgut verstanden wird.



Begrüßenswert ist es, dass viele Lokale und Gaststätten bereits alkoholfreie Alternativen anbieten, die über das Nullachtzfünfzehn-Standardgetränk hinaus gehen. Ein gesundheits- und fitnessbewussterer Lebensstil will gepflegt werden und lässt mehr Menschen ihr Konsumverhalten hinterfragen. Gut so.

■ Karin Groh
Einrichtungsleitung



DAS ABS-TEAM BEI DER

DIALOGWOCHE ALKOHOL

 **254** KLIENT*INNEN[»] 

 **52** PERSONEN
Vermittlung
WEG VON DER STRASSE

80 PERSONEN
Anmeldung
§19a MELDEGESETZ

 **9.708** KLIENT*INNENKONTAKTE 

 **6.027** KONTAKTE auf der STRASSE
3.681 KONTAKTE im BÜRO

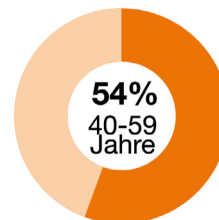
 ständiger **KONTAKT** zu **80** **OBDACHLOSEN PERSONEN[»]**



 **15** FRAUEN



 **65** MÄNNER



[»]Durchschnitt der in zwei Stichtagswochen - KW 24 und KW 51 - erhobenen Daten.

STREETWORK UNTERSTÜTZT MENSCHEN DIE AUF DER STRASSE LEBEN.
Im Fokus steht, welche Probleme die Menschen haben und nicht welche Probleme sie machen.

OBST STREETWORK FÜR WOHNUNGSLOSE ERWACHSENE



Das Jahr 2025 stellte OBST erneut vor große fachliche und strukturelle Herausforderungen. Gleichzeitig war es geprägt von Engagement, fachlicher Weiterentwicklung und einer hohen Präsenz in der Öffentlichkeit. Ziel unserer Arbeit blieb es, wohnungslose Erwachsene niedrigschwellig zu unterstützen, ihre gesundheitliche und soziale Situation zu stabilisieren und ihnen – wo möglich – Zugänge zu weiterführenden Hilfsangeboten zu eröffnen.

Ein zentraler Punkt 2025 war die **Sicherstellung des niederschweligen medizinischen Angebots**. Mit dem neuen Arzt **Dr. Alois Greul** konnte dieses Angebot erfolgreich aufrechterhalten und in seiner Qualität gesichert werden. Besonders für Menschen ohne Krankenversicherung oder mit negativen Vorerfahrungen im regulären Gesundheitssystem stellte das Angebot oft den einzigen Zugang zu medizinischer Versorgung dar. Neben der Behandlung akuter Erkrankungen lag der Fokus auf Wundversorgung, der Begleitung chronischer Erkrankungen sowie der Vermittlung in weiterführende medizinische Strukturen.

Im Jahresverlauf 2025 begegneten dem Streetwork-Team zunehmend **strukturelle Ausgrenzungsmechanismen**, die die Lebenssituation der Klientel weiter verschärften. Besonders deutlich zeigte sich dies in der **fortlaufenden Vertreibung wohnungsloser Menschen von öffentlichen Plätzen**. Aufenthaltsverbote, bauliche Maßnahmen und verstärkte Kontrollen führten dazu, dass vertraute Treffpunkte wegfielen und die Erreichbarkeit der Klient*innen erschwert wurde. Diese Entwicklungen erhöhten den Druck auf die Betroffenen erheblich und wirkten sich negativ

auf ihre psychische Stabilität und ihre Möglichkeiten zur Selbstorganisation aus.

Auch im Bereich der medizinischen und psychosozialen Versorgung traten im Jahr 2025 **alarmierende Versorgungslücken** zutage. Besonders beschäftigte das OBST-Team der Fall einer **vergewaltigten Frau aus dem Klient*innenkreis**, der trotz akuter Notlage die Aufnahme in einem Krankenhaus verweigert wurde. Dieser Vorfall verdeutlicht exemplarisch, wie wohnungslose Menschen – insbesondere Frauen – selbst in schwersten Krisensituationen mit Ausschluss und institutionellen Barrieren konfrontiert sind.

Darüber hinaus zeigte sich im Berichtsjahr erneut der **Mangel an individuellen, bedarfsgerechten Angeboten** für die vielfältigen Problemlagen der Klient*innen. Standardisierte Hilfesysteme stoßen häufig an ihre Grenzen, wenn komplexe Mehrfachbelastungen wie Wohnungslosigkeit, psychische Erkrankungen, Suchterkrankungen und Gewalterfahrungen zusammentreffen. Der Bedarf an flexiblen, langfristigen und individuell zugeschnittenen Unterstützungsformen wurde 2025 besonders deutlich und stellt weiterhin eine zentrale sozialpolitische Herausforderung dar.

Einen wichtigen Impuls für die Weiterentwicklung der eigenen Arbeit bot die **Team-Exkursion nach Graz**. Der fachliche Austausch mit Einrichtungen der österreichischen Wohnungslosenhilfe ermöglichte neue Perspektiven auf niedrigschwellige Angebote, interdisziplinäre Zusammenarbeit und innovative Unterstützungs-

modelle. Die gewonnenen Erkenntnisse fließen seither in interne Reflexionsprozesse und die konzeptionelle Weiterentwicklung der Einrichtung ein.

Zusammenfassend war das Jahr 2025 geprägt von einer hohen Arbeitsdichte, zunehmenden strukturellen Herausforderungen und gleichzeitig großem Engagement des Teams. Auch das Linzer Kältetelefon wurde im Vorjahr verstärkt durch die Bevölkerung genutzt und nahm so einen größeren Teil der Arbeitszeit in Anspruch. OBST konnte die Angebote, trotz zunehmend komplexer und verdichteter Arbeitsstruktur, aufrechterhalten und weiterentwickeln. Auch künftig bleibt es unser Ziel, uns parteilich für die Anliegen wohnungsloser Erwachsener einzusetzen und niedrigschwellige, respektvolle Unterstützung anzubieten.



DAS OBST-TEAM VOR DEM BÜRO

IN DER STARHEMBERGSTRASSE

"WIR SCHAUEN WELCHE PROBLEME MENSCHEN HABEN
UND **NICHT** WELCHE SIE MACHEN!"

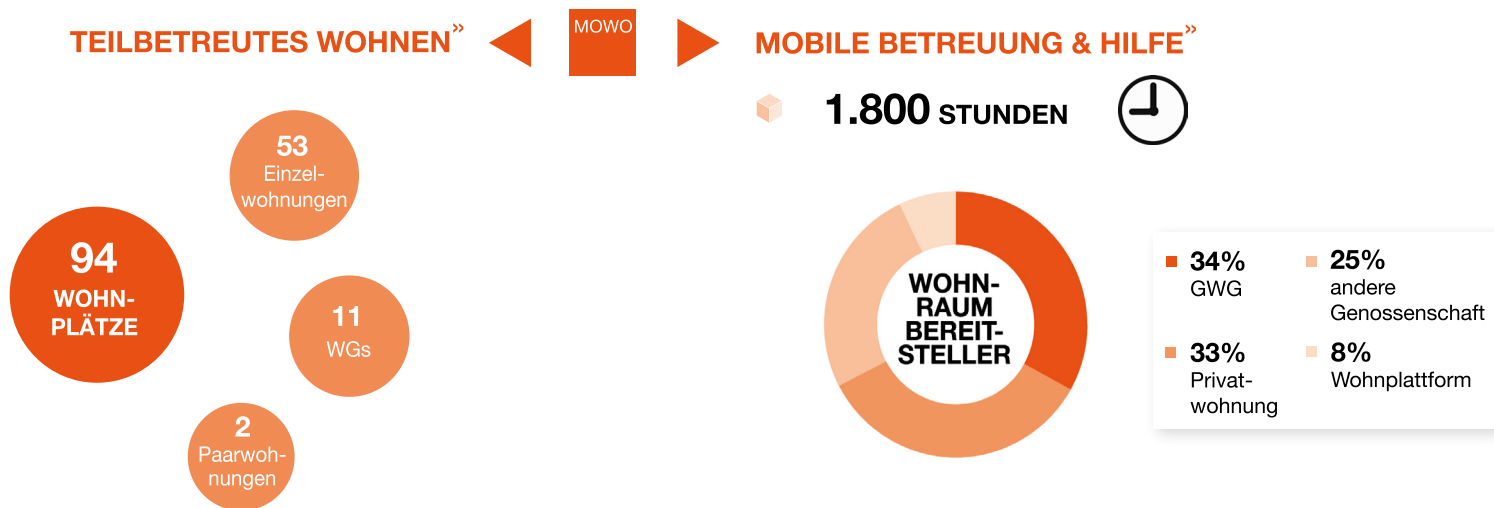
- Isolde Waltenberger
Einrichtungsleitung

MOWO Mobile Wohnbetreuung

 **163** KLIENT*INNEN 

 **50.748** NÄCHTIGUNGEN 

 **42** FRAUEN **116** MÄNNER **5** KINDER | JUGENDLICHE

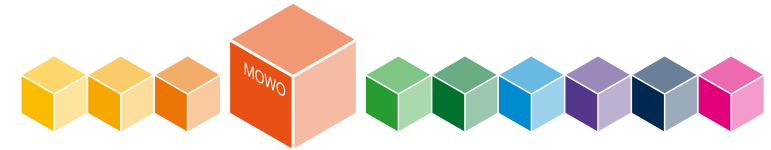


» Teilbetreutes Wohnen: WGs und Wohnungen des Vereins | Sozialverein B37 = Hauptmieter
Mobile Betreuung & Hilfe: Betreuung in der eigenen Wohnung der Klient*innen | Klient*in = Hauptmieter*in

GEMEINSAM STATT EINSAM.

Wieder möglichst selbstständiges Wohnen unter Bereitstellung der benötigten Betreuung.

DER BETREUUNG EIN GESICHT GEBEN EIN INTERVIEW MIT SABINE T.



Beim Nachdenken über meinen Beitrag zum diesjährigen Jahresbericht ist mir in den Sinn gekommen, dass es eigentlich schön und wichtig wäre, an den letzten Text anzuschließen. Darin ging es um Herausforderungen und Problemstellungen im Betreuungsalltag aus Sicht der Betreuer*innen. Diesmal möchte ich eine Klientin zu Wort kommen lassen, damit sie ihre Ansichten und Ideen in Bezug auf eine für sie gelungene Betreuungsbeziehung darlegen kann. Es soll auch ein kleiner Einblick dahingehend sein, was Betreuung alles sein kann, was wichtig ist und was gar nicht geht. Wir haben uns gemeinsam dafür entschieden, ihren Beitrag in Form eines Interviews darzustellen.

INTERVIEW MIT SABINE TRAXLER AM 21.1.2026

Biografie

Mein Name ist Sabine Traxler, ich bin 59 Jahre alt. Ich bin mit 7 Jahren ins Kinderdorf Isidor (Leonding) gekommen. Dort bin ich bei einer Familie mit weiteren 6 Kindern aufgewachsen. Ich bin dort auch in die Schule gegangen. Mit 15 Jahren habe ich die Schule abgeschlossen. Ich habe dann 1 Jahr in der Familie mitgeholfen, wo ich gewohnt habe, weil dort auch ein beeinträchtigtes Kind gewohnt hat. Es war zeitweise sehr stark, aber schaffbar. Dann bin ich in Isidor in die Großküche gekommen, dort habe ich 8 Jahre gearbeitet. Mit 21 Jahren zog ich zu meinem ersten Lebensgefährten. In dieser Zeit ist es mir nicht gut gegangen. Nach 3 Jahren kam die Trennung und ich zog mit meinem Kind in das Mutter-Kind-Haus. Dort war ich 3 Jahre. Danach bezog ich meine erste eigene Wohnung (ich war 8 Jahre in dieser Wohnung).

Ich bekam ein zweites Kind. Ich zog danach noch mehrmals um. Im Franckviertel habe ich Fuß gefasst und fühle mich sehr wohl. Ich bin trotz schwieriger Zeiten positiv geblieben. Ich möchte jedoch noch lernen zu sagen, wenn es mir nicht gut geht.

Wie bist du zu der Betreuung gekommen?

Aufgrund meiner Gesundheit (Entzündung in der Wirbelsäule) war ich im Krankenhaus. Ich habe mich nicht mehr bewegen können. Das Krankenhaus hat mir empfohlen, die Betreuung für den Alltag zu beantragen.

Seit wann wirst du von der MOWO betreut?

Seit 2019.

Wann ist der Betreuungstermin?

Wöchentlich immer am Dienstag von 14-16 Uhr.

Wie viele Betreuer*innen kommen zu dir?

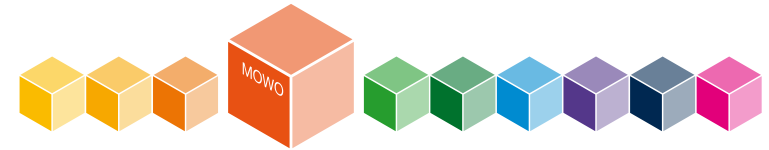
Drei Betreuer*innen, abwechselnd. 2 Männer und 1 Frau.

Wo findet ein typischer Betreuungstermin statt?

Meistens als Hausbesuch in der Wohnung, manchmal auch als Begleitungen zu Ämtern und Behörden oder in Supermärkte.

In welchen Bereichen unterstützt dich die Betreuung?

Beim Anträge ausfüllen, beim Einkaufen gehen, Begleitung bei Arztbesuchen, andere Begleitungen, stabilisierende Gespräche (wir reden viel zusammen), Freizeitgestaltung (vor allem Spielen).



Spielen ist eines meiner Hobbies (Würfelpoker, Skip-Bo, diverse Kartenspiele, Gesellschaftsspiele). Ich bastle auch gerne und bin im Kontrast tätig (16 Stunden in der Woche).

Was ist dir in der Betreuung besonders wichtig?

Dass jemand regelmäßig kommt, dass ich jemanden zum Reden habe. Wenn was anfällt, gemeinsame Lösung finden und gemeinsam machen. Freundlichkeit, Pünktlichkeit, gemeinsames Lachen, Humor, den Alltag ein Stück vergessen, auf andere Gedanken kommen.

Wie erlebst du die Betreuung?

Sehr freundlich und sehr hilfsbereit, locker. Es ist für mich immer sehr aufregend wer kommt. Mir taugt es, dass zu jedem Termin wer anderer kommt. Jede*r Betreuer*in ist anders, das sorgt für Abwechslung.

Sie interessieren sich für mich und ich werde wahrgenommen, so wie ich bin. Ich weiß, ich kann mich auch jederzeit telefonisch melden, wenn ich etwas brauche und ich weiß, ich kann mich auf den*die Betreuer*in verlassen, weil wir uns schon sehr lange kennen. Ich vertraue ihnen.

Was waren besondere Erlebnisse und Erfahrungen in der Betreuung?

Mir wurde geholfen von den Schulden wegzukommen. Jetzt bin ich komplett schuldenfrei. Das war ein großer Erfolg für mich. Die Schulden haben mich sehr belastet. Allein, ohne die Betreuung, hätte ich das nicht geschafft.

Der Ausflug nach Gut Aiderbichl war ein besonderes Erlebnis. Ich mag Tiere sehr gerne.

Auch das jährliche Weihnachtsessen in Kirchsschlag ist immer wieder ein Erlebnis. Oder das Sommerfest in der Schumannstraße.

Wie hat die Betreuung dein Leben positiv beeinflusst?

Ich traue mir mehr zu, mein Selbstwertgefühl wurde gesteigert, ich fühle mich sicher durch die regelmäßige Betreuung. Es ist wer da für alle Angelegenheiten, dadurch fühle ich mich sicher. Ich hänge nicht in der Luft. Ich bin nicht alleine.

Was magst du in der Betreuung gar nicht?

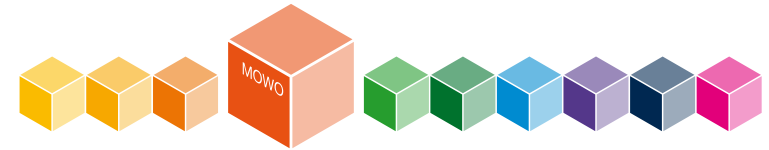
Ich mag es nicht, wenn jemand unpünktlich ist, weil ich selbst darauf Wert lege, weil das eine Form der Wertschätzung ist. Meine Betreuer und meine Betreuerin melden sich bei Terminänderungen (kann ja mal sein) – so passt das für mich.

Welche Bedeutung hat die Betreuung für dich und deinen Alltag?

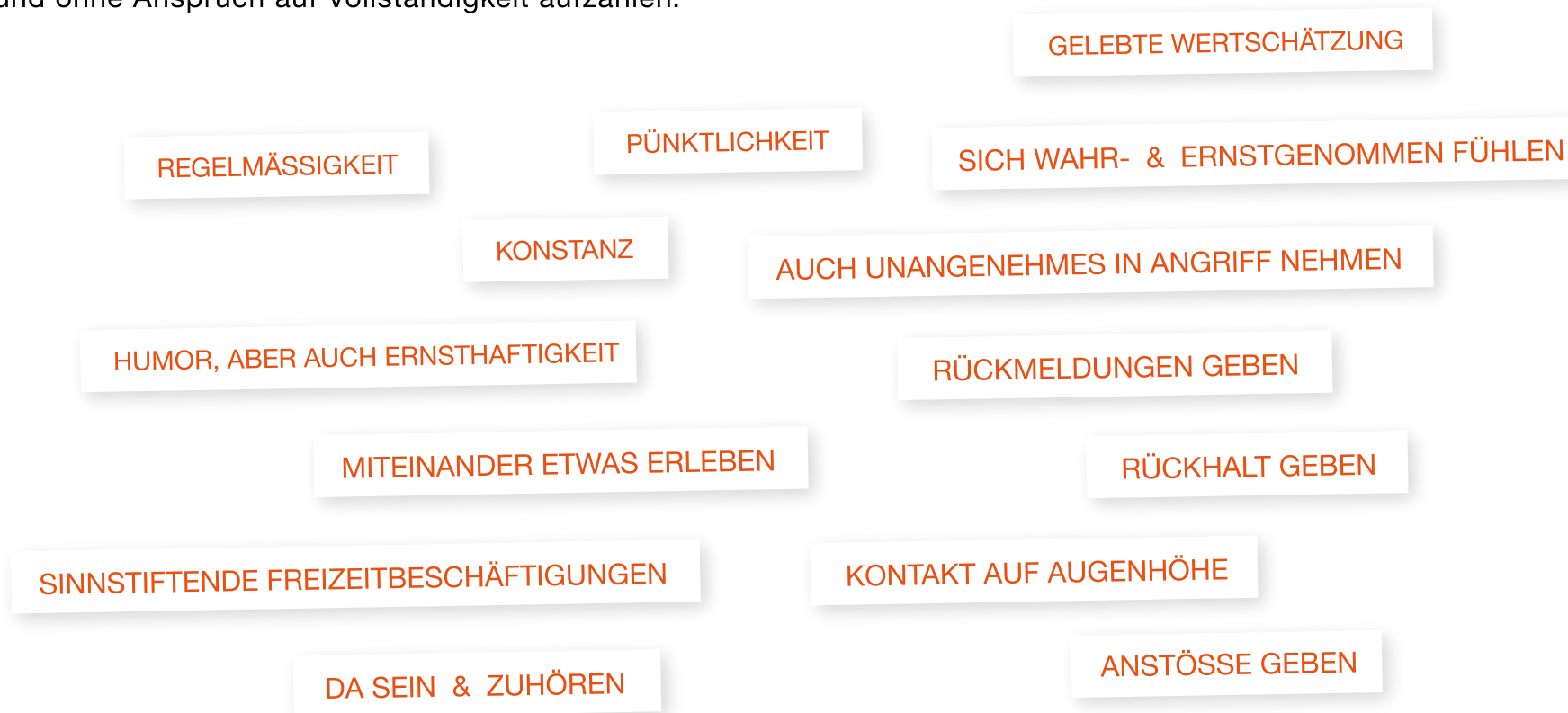
Durch die Regelmäßigkeit ist die Betreuung zu einem wichtigen und unablässigen Fixpunkt in meinem Leben geworden. Ich freue mich jedes Mal darauf.

Was wünschst du dir für die Zukunft?

Eine weitere gute Zusammenarbeit. Neue Freizeitangebote (Ausflüge) – was Neues erleben. Eine schöne Zeit gemeinsam haben.



Aus den Aussagen von Sabine, die hier natürlich auch stellvertretend für viele andere Klient*innen spricht, lassen sich aus unserer Sicht ein paar Faktoren, die zum Gelingen einer Betreuungsbeziehung und somit zu einer längerfristigen Stabilisierung beitragen, ableiten. Ich möchte diese zum Abschluss stichwortartig und ohne Anspruch auf Vollständigkeit aufzählen:



PSWB Psychosoziales Wohnheim

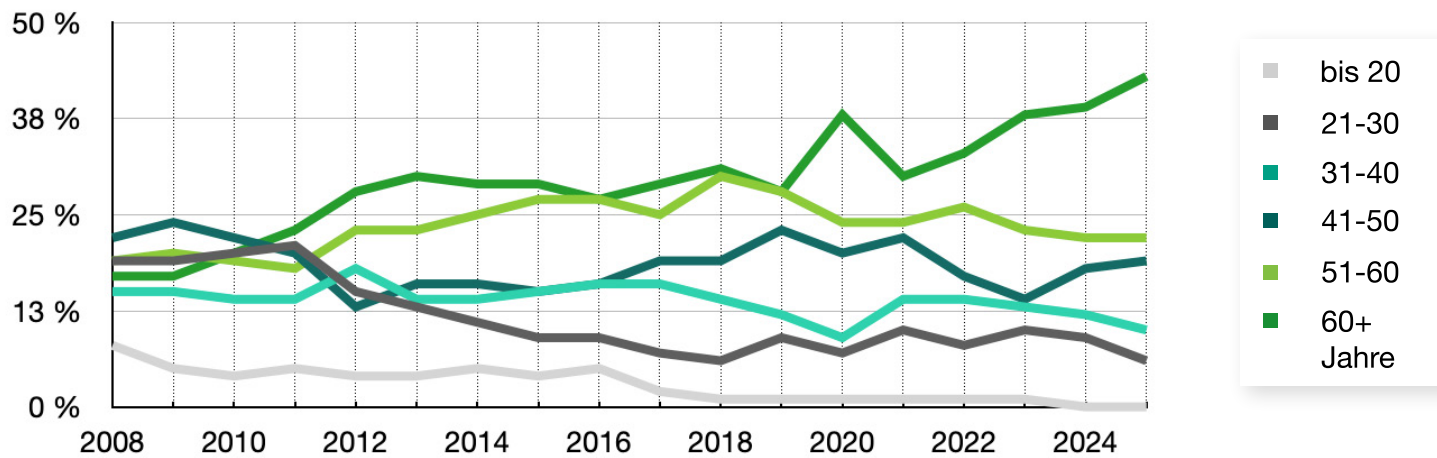
 **143** KLIENT*INNEN 

 **43.509** NÄCHTIGUNGEN 

 **40** FRAUEN **103** MÄNNER

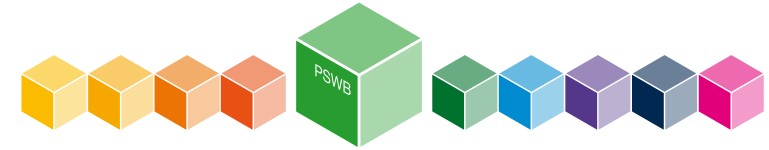
 **ALTERSSTRUKTUR**
Verlauf über die Jahre

 **DURCHSCHNITTSALTER 2025: 56** JAHRE
nähere Infos - Seite 30



UNTERSTÜTZUNG AM WEG ZURÜCK INS LEBEN.
Ein Übergangwohnheim für psychisch und physisch kranke wohnungslose Menschen.

EIN JAHR DER VERÄNDERUNG



Das Jahr 2025 hat für das PSWB eine Menge an Veränderungen auf einigen Ebenen gebracht. Auf personeller Ebene ist es gelungen die Diplomkrankenpflege wieder vollständig zu besetzen und so mit neuem Schwung ins Jahr zu gehen.

Die erste große Umstellung war dann der Umstieg auf die externe Verblisterung der Medikamente. Nach einem doch komplexen Einstieg, der auch von einigen Befürchtungen begleitet war, hat sich dieses neue System als echter Gewinn erwiesen. Es ist sicherer, übersichtlicher und erspart uns eine Menge Beschaffungsstress und nicht zuletzt viele Stunden des Tabletteneinsortierens.

Schon im Sommer erreichten uns dann die Vorboten der Umstellung des Dokumentationssystems, viele Sitzungen und - wie immer in solchen Fällen - auch Hoffnung und Verunsicherung begleiteten diesen Prozess. Als dann gegen Jahresende die Schulungen abgeschlossen waren, war ich mir dann sicher, dass es gut werden wird.

Und was ich nicht verschweigen kann, unser Hauptlift wurde saniert. Nun er ist nicht größer geworden und auch nur ein wenig schöner, aber er funktioniert nun auf technischer Ebene wieder einwandfrei. Die gefürchtete Stilllegung der Anlage für eine Woche war auch weit weniger schlimm als befürchtet.

Besonders schön und sinnvoll waren auch wieder die Ausflüge und Veranstaltungen im vergangenen Jahr. Egal ob Botanischer Garten, Hafenrundfahrt, Gut Aiderbichl, Italien oder Tierpark,

alle Ausflüge wurden gut angenommen und haben etwas Freude, Abwechslung und eine neue Perspektive ins Leben der Menschen gebracht. Ebenso sind das Dartturnier und die "Disco" zu verschiedenen Themen übers Jahr verteilt eine willkommene Abwechslung im Alltag. Ergänzt durch regelmäßige Spielenachmittage, eine wöchentliche Kreativgruppe, eine Bewegungsgruppe und eine Musikgruppe ist es uns gelungen, ein verbessertes Aktivierungsangebot zu etablieren.

Hier ist auch wieder der Platz zum Danke sagen, danke an Alle die mitgearbeitet haben, danke für Euren Einsatz, für Eure Nerven und für Eure Kraft. Danke auch für die Emotionen, die Lacher und die Tränen.

"SEXY – GESUND – KUNTERBUNT" steht mit schwarzem Filzstift an der Wand der Liftkabine, ein schönes Motto für das PSWB wie ich finde und eventuell ein Ausblick auf 2026. ;)

■ Thomas Wögrath
Einrichtungsleitung



145 KLIENT*INNEN



43 FRAUEN

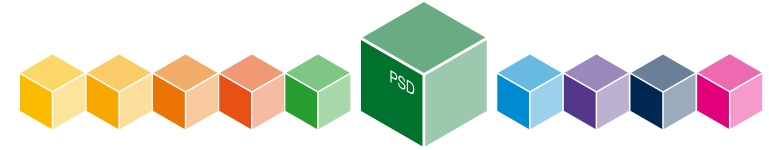
102 MÄNNER



**FAMILIENBRETT
(PSYCHOLOGISCHE METHODE)**

HILFT EINRICHTUNGSÜBERGREIFEND Klient*innen des Vereins
BEI ALLEN PSYCHOLOGISCHEN FRAGESTELLUNGEN und Problemen mit dem Ziel, deren Lebensqualität zu erhöhen.

2025 IM FOKUS - SCHWERPUNKTE UND HERAUSFORDERUNGEN



Das Jahr 2025 war wieder durch ein breites Spektrum klinisch-psychologischer Tätigkeitsfelder geprägt. Die Kernaufgabe des PSD bestand auch 2025 darin, unsere Klient*innen während Phasen psychischer Verschlechterung zu begleiten und gezielte, situationsangemessene Interventionen einzuleiten. Insbesondere bei belastenden Lebensereignissen, die aufgrund fehlender oder unzureichender Bewältigungsstrategien nicht angemessen verarbeitet werden können, übernimmt der Psychologische Dienst hier eine unterstützende, stabilisierende und orientierende Funktion. Darüber hinaus standen auch wieder Methoden der Rückfallprophylaxe sowie Interventionen, die auf die Überwindung der kontemplativen Phase abzielten, im Fokus unserer Tätigkeit. Dabei handelt es sich häufig um langwierige Prozesse, die letztlich von allen Fachkräften im Verein ein hohes Maß an Geduld, Kontinuität und Engagement erfordern.

Da Ämter und Behörden häufig aussagekräftige Befunde zu psychiatrischen Diagnosen verlangen, war der PSD auch im letzten Jahr wieder bemüht, fundierte Befunde als Entscheidungsgrundlage zu erstellen.

Vor eine wachsende Herausforderung stellten uns im vergangenen Jahr Interventionen bei akut floriden psychotischen Krisen. Aufgrund des dabei oft sehr ausgeprägten Wahngeschehens war ein Zugang zu den Betroffenen mitunter sehr eingeschränkt. Derartige Problemstellungen waren als äußerst kritisch einzustufen, da die Betroffenen mitunter in lebensbedrohliche Situationen gerieten. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir ein Fall aus der mobilen Wohnbetreuung. Eine Klientin hatte sich aufgrund ihrer paranoiden Erlebnisverarbeitung (paranoide Schizophrenie) vollständig

in ihrer Wohnung zurückgezogen und lebte in einem Zustand extremer körperlicher und psychischer Verwahrlosung. Wiederholte Versuche zu ihr in die Wohnung zu gelangen und eine notwendige Unterbringung zu organisieren blieben zunächst erfolglos. Erst durch die Unterstützung unseres Konsiliararztes konnte schließlich eine dringend erforderliche und lebensrettende Unterbringung umgesetzt werden. Heute ist die Klientin dank medikamentöser Einstellung stabil und lebt in einer vollbetreuten Wohneinrichtung. Dieser Fall verdeutlicht wieder einmal sehr eindrücklich, wie wichtig verlässliche ärztliche Kooperationen sind. An dieser Stelle gilt unserem Konsiliararzt **Dr. Thomas Zaunmüller**, Facharzt für Psychiatrie, ein besonderer Dank für seine fachlich wie menschlich äußerst wertvolle, engagierte und unverzichtbare Unterstützung. Gerade unter den derzeitigen Rahmenbedingungen ist es oft eine große Herausforderung, unseren Klient*innen den Zugang zu stationärer psychiatrischer Versorgung zu ermöglichen.

Ergänzend zur klient*innenbezogenen Arbeit konnten wir im Berichtsjahr auch unseren Kolleg*innen aus der Sozialarbeit und -betreuung durch gezielte Beratungen zur Seite stehen.

Im vergangenen Jahr hat das gesamte Team des Vereins wieder enormes Engagement gezeigt, um Klient*innen in herausfordernden Situationen bestmöglich zu unterstützen. Nur diese bei uns im Verein gelebte und gut abgestimmte multiprofessionelle Zusammenarbeit ermöglicht es, Klient*innen auch in besonders herausfordernden Phasen zuverlässig zu begleiten.

■ Susanne Ibrahim-Elmecker
Einrichtungsleitung

TAGO Tagesstruktur

 **13 KLIENT*INNEN** 

 **1 FRAU** **12 MÄNNER**

 **7.474 GELEISTETE STUNDEN** 



DIE TAGO BEIM BeThrifty Markt ...

FÄHIGKEITSORIENTIERTES ARBEITEN IN EINER WERKSTÄTTE.

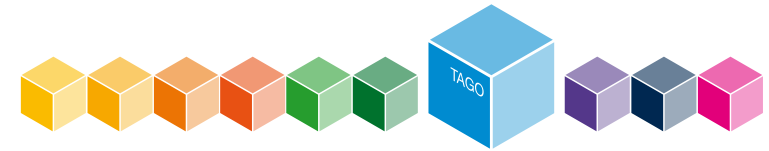
Möglichkeit in einem geschützten Bereich handwerkliche Tätigkeiten auszuüben und Sozialkontakte zu knüpfen.

TAG EIN, TAG AUS, TAGO

Das vergangene Jahr stand für die Holz- und Kreativwerkstätte des Vereins ganz im Zeichen der Vorbereitungen für die Erneuerung unseres Shops in der Goethestraße. Diese Aufgabe war eine große Herausforderung, die wir parallel zu unserer wichtigsten Tätigkeit – der Beschäftigung und mentalen Unterstützung unserer Klient*innen – gemeistert haben.

Die Neugestaltung erforderte viel Planung und Überlegung, um die Räumlichkeiten funktional und einladend zu gestalten. Unser Hauptaugenmerk lag auf optimalem Stauraum, klarer Ordnung und übersichtlichen Möbeln, um trotz begrenzter Raumgröße eine offene und freundliche Atmosphäre zu schaffen. Ebenso wichtig war uns eine verbesserte Präsentation unserer Produkte – reduziert, harmonisch und ansprechend. Schritt für Schritt konnten wir unserem Ziel einer gelungenen, praktischen und schönen Raumgestaltung näherkommen. Die Eröffnung ist für Frühling 2026 geplant.

In den letzten Jahren hat es sich etabliert und bewährt, unsere Arbeiten bei Märkten einem breiteren Publikum zu präsentieren. So waren wir dieses Jahr im Frühling am Kunst- und Designmarkt in der Tabakfabrik und Ende des Jahres beim BeThrifty Markt (Kilo Sale für Secondhandmode) in der TipsArena. Auch am "Tag der Inklusion" – einer Veranstaltung von und für Menschen mit Beeinträchtigungen – haben wir die schöpferischen Werke unserer Klient*innen gezeigt.



Von Juni bis Jahresende durften wir zudem einen Langzeitpraktikanten mit handwerklicher Grundausbildung bei uns begrüßen, der unser Team engagiert unterstützt hat. Wir hoffen, dass er ebenso wie wir von dieser Erfahrung profitieren konnte.

Besonders gefreut hat uns auch die Rückkehr eines ehemaligen Klienten, der nun wieder Teil der TAGO ist.

- Gemeinschaftsprojekt des TAGO-Teams



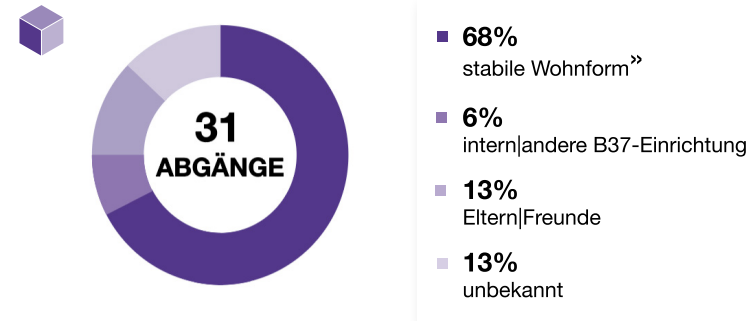
... UND BEIM Tag der Inklusion

SCHU Übergangwohnheim

76 KLIENT*INNEN 

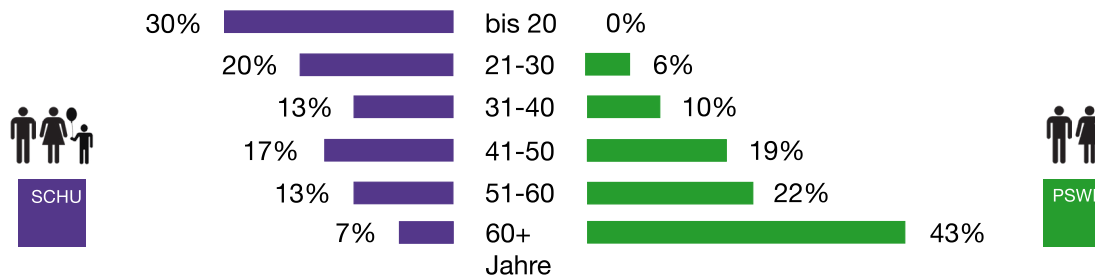
21 FRAUEN **35** MÄNNER
20 KINDER | JUGENDLICHE

17.269 NÄCHTIGUNGEN 



^{>>}Vom/n Klient*in neu gemietete Wohnung - Genossenschaft, privat -, Einzug in andere Einrichtung - z. B. Wohnplattform.

ALTERSSTRUKTUR | Vergleich mit PSWB



Versteht sich als **AUFFANGNETZ NACH WOHNUNGSVERLUST** und bietet Unterstützung bei Stabilisierung und Weitervermittlung in adäquaten Wohnraum.

365 TAGE – EINE EWIGKEIT VERPACKT IN EINEM MOMENT



Wenn man glaubt, ein Jahr habe 365 Tage, dann hat man noch nie im Übergangwohnheim SCHU gearbeitet. Hier fühlt sich ein Jahr eher an wie 500 Tage – randvoll mit Begegnungen, Herausforderungen, kleinen Wundern und sehr viel Kaffee. Unser Haus in Linz ist Übergangsort, Zwischenstopp und manchmal auch Rettungsinsel für bis zu 50 wohnungslose Männer, Frauen und Familien.

Während andere ihre Jahresberichte mit Zahlenkolonnen füllen, könnten wir auch einfach schreiben: "Es war wieder einiges los." Denn wo viele Menschen auf engem Raum zusammenkommen, entstehen Geschichten – manche berührend, manche chaotisch, manche unfreiwillig komisch. Da wird aus einem verlorenen Schlüssel ein Drama in drei Akten, aus einer Weihnachtsfeier ein internationales Sprachcafé und aus einem vermeintlich kurzen Aufenthalt manchmal ein gemeinsamer Weg mit vielen Etappen.

Begleitet wird dieses bunte Miteinander von einem Team aus fünf Mitarbeiter*innen. Fünf Menschen, die multitaskingfähig sind wie Schweizer Taschenmesser: beraten, begleiten, zuhören, vermitteln, beruhigen – und zwischendurch auch mal erklären, warum wir trotzdem keine Zauberkräfte besitzen und leider nicht alle Widrigkeiten beseitigen können. Wir sind Krisenmanager*innen, Motivator*innen, Nachhilfelehrer*innen und gelegentlich auch Blitzableiter*innen für Frust, genommene Hoffnungen und gescheiterte Neuanfänge.

Im vergangenen Jahr durften wir viele Übergänge begleiten: von der Straße in ein Zimmer, von der Unsicherheit zu mehr Stabilität, von "Ich weiß nicht weiter" zu "Vielleicht geht doch was". Nicht

jeder Weg verläuft geradlinig, aber jeder Schritt zählt. Und genau dafür ist die SCHU da: als sicherer Ort auf Zeit, mit Struktur, Unterstützung und einer ordentlichen Portion Menschlichkeit.

Am Ende dieses Jahres bleibt vor allem eines: Dankbarkeit. Für das Vertrauen der Bewohner*innen, für die Zusammenarbeit im Team und für den Ausbruchsrekord beim Escape Room des Vereins Wohnplattform. Für all die kleinen Fortschritte, die man nicht in Tabellen messen kann und auch dafür, dass das nächste Jahr wieder 365 Tage hat. Zumindest offiziell.

■ Hannes Lesiak
Einrichtungsleitung



DAS SCHU-TEAM BEIM ESCAPE ROOM

VOM VEREIN WOHNPLATTFORM

NOWA Notschlafstelle

 **368** KLIENT*INNEN 

 **64** FRAUEN

304 MÄNNER

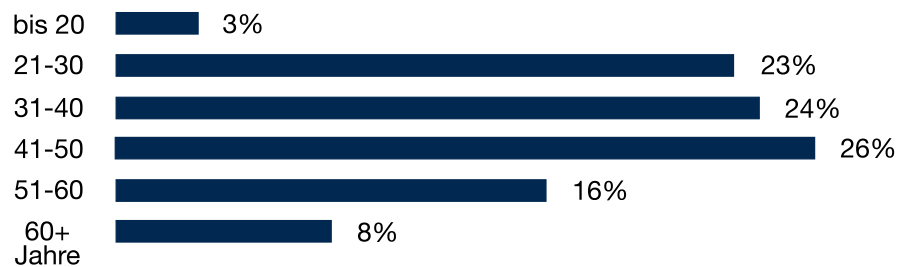
 **20.325** NÄCHTIGUNGEN 

 **1.151** AUFENTHALTE[»]

[»] Je Person sind mehrere Aufenthalte möglich,
so kann z. B. Herr X drei Aufenthalte verzeichnen.

 **ALTERSSTRUKTUR**

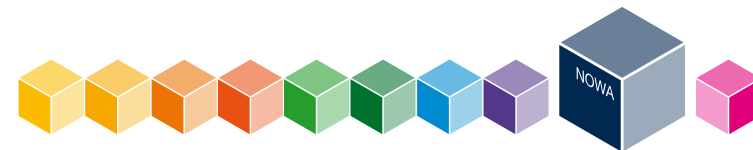
 **DURCHSCHNITTSALTER 41** JAHRE



OBDACH, SCHUTZRAUM, NEUBEGINN.

Niederschwellige Übernachtungsmöglichkeit und Betreuung für akut-wohnungslose Menschen.

WOHIN GEHT DIE REISE?



Das letzte Jahr zeigt, wiederholt, die NOWA wird gebraucht. Die Belegungszahlen sind seit Jahren im Steigen. Im Jahr 2025 stießen wir nicht mehr nur in Ausnahmefällen an unsere Kapazitätsgrenzen, sondern es wurde schon fast zur Gewohnheit. Zum Glück musste nur ein einziger Bewohner im vergangenen Jahr abgewiesen werden, weil wir kein Bett mehr frei hatten. Gerade in den Wintermonaten ist das eine große Herausforderung. Eine Abweisung im Winter stellt immer eine potenzielle Gefahr dar und man versucht natürlich, nach Kräften, einen passenden Platz aufzustellen. Hat bis auf ein einziges Mal immer funktioniert. Das macht froh. Gleichzeitig blickt man natürlich mit einem Auge in die Zukunft und verfolgt die Entwicklung der Auslastung. Die Tendenz spricht eine eindeutige Sprache.

Woran liegt es? Generell mehr Menschen auf der Straße? Weniger passende Jobs? Weniger Sozialhilfe, weniger Arbeitslosengeld, weniger Notstandsgeld? Weniger weiterführende Angebote (weil Einrichtungen mit entsprechenden Angeboten auch voll sind)? Welche Angebote können wir in Zukunft setzen, welche Ideen gäbe es? Sind diese auch realisierbar, sind sie finanzierbar? Wie schnell können neue Angebote installiert werden?

Eine "NotNot-Unterkunft" für die Winterzeit haben wir bereits installiert. Diesen Winter können wir also mit recht großer Wahrscheinlichkeit stemmen! Die Tendenz für nächsten Winter wird sich erst zeigen (wobei die Vermutungen recht eindeutig sind).

Die Ganztagesnotschlafstelle – ein langjähriger Wunsch: in der Nacht schlafen, am Tag die Möglichkeit in Kontakt zu treten, zu begleiten, bei der Jobsuche zu unterstützen, gemeinsam mit

Ämtern, Behörden, Arbeitgebern etc. in Kontakt treten zu können. Zu Mittag etwas selbst kochen zu können, Tagesfreizeit nicht auf der Straße verbringen zu müssen. Summa summarum ein Leben zu führen, ein Leben zu führen, das einem normalen Leben mehr ähnelt. Ein kleines bisschen inklusiver, nicht so sehr außerhalb der Norm. Das würde den Menschen wirklich helfen und die meisten von ihnen ein großes Stück weiterbringen. Natürlich ist so eine Ganztagesnotschlafstelle mit zusätzlichen Kosten verbunden – selbstredend. Könnte man sich jedoch die Umwegrentabilität ansehen, bin ich überzeugt, dass sich die gesamten Kosten senken würden. Die Verbesserung der Lebensqualität der betroffenen Menschen noch gar nicht mit einbezogen. Großer Dank gilt meinem Team – ohne dem ginge gar nichts! Danke!

■ Ulrich Reiter
Einrichtungsleitung

NEST Einrichtung für Suchtthematik

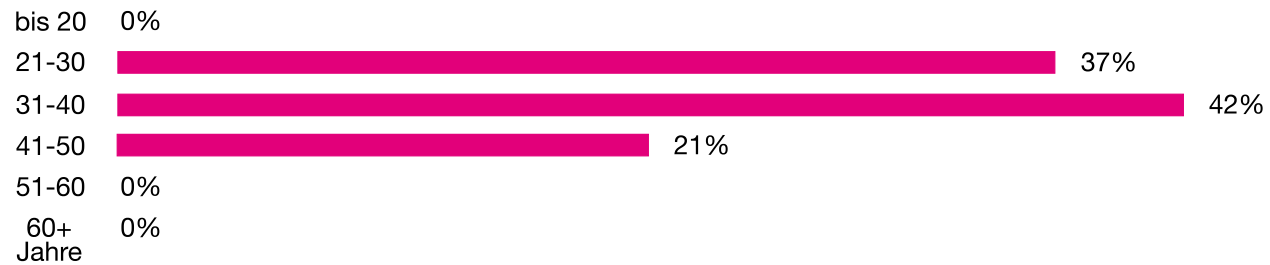
 **24** KLIENT*INNEN 

 **4.773** NÄCHTIGUNGEN 

 **7** FRAUEN
17 MÄNNER

 **ALTERSSTRUKTUR**

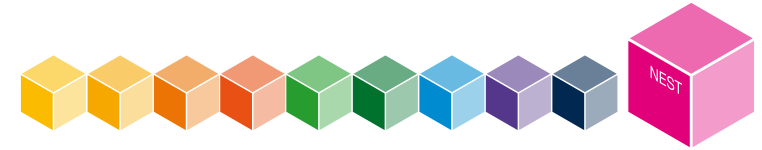
 **DURCHSCHNITTSALTER 34** JAHRE



Niederschwellige WOHNVERSORGUNG FÜR MENSCHEN MIT PROBLEMATISCHEM KONSUM ILLEGALISierter SUBSTANZEN und gefährlichen Konsummustern.

NEST

RAUM ZUM ANKOMMEN, RUHE ZUM WACHSEN, MUT ZUM AUFBRECHEN.



Seit der Eröffnung unserer Wohneinrichtung im April 2024 ist viel passiert. Wir sind mit dem Wunsch gestartet, Menschen mit einer Abhängigkeit von illegalisierten Substanzen einen sicheren und verlässlichen Ort zu geben – einen Ort, an dem sie ankommen dürfen, ohne bewertet zu werden. Nun stehen wir im zweiten Jahr und blicken zurück auf eine Zeit, in der wir gemeinsam mit unseren Bewohner*innen, dem Haus und als Team sehr gewachsen sind. Viele Entwicklungen, Herausforderungen und kleine wie große Schritte haben uns begleitet und geprägt.

Der Anfang war für alle aufregend. Ein neues Haus, ein neues Team, neue Abläufe und gleichzeitig der Anspruch, eine Atmosphäre zu schaffen, die Ruhe, Schutz und Vertrauen bietet. In den ersten Monaten haben wir viel gelernt: über unsere Bewohner*innen, ihre Lebenswege, ihre Sorgen, ihre Stärken und über uns als Einrichtung. Wir mussten herausfinden, was funktioniert, wo wir nachjustieren müssen und wie wir eine tragfähige Struktur schaffen, die gleichzeitig genügend Raum für individuelle Bedürfnisse lässt. Dabei wurde schnell klar, dass Beziehungen und Einfühlungsvermögen genauso wichtig sind wie Regeln und Abläufe.

Im zweiten Jahr konnten wir vieles festigen, was anfangs noch in der Entwicklung war. Jede Krise, jeder Rückfall, jedes intensive Gespräch und jeder gemeinsam bewältigte Tag hat uns gezeigt, wie wertvoll Verlässlichkeit und Geduld sind. Es hat sich bestätigt, dass kleine Alltagsmomente oft die größte Wirkung haben: ein gemeinsamer Kaffee, ein freundlicher Blick, ein ehrliches Gespräch oder ein ruhiger Abend im Wohnzimmer. Manchmal sind es genau

diese Momente, die Stabilität spürbar machen.

Unsere Bewohner*innen bringen viele unterschiedliche Geschichten mit und jede*r Einzelne davon hat die Einrichtung mitgestaltet. Einige haben nach Jahren der Unsicherheit zum ersten Mal wieder einen festen Wohnort, andere erleben hier eine Phase der Erholung und Orientierung. Es ist berührend zu sehen, wie langsam Vertrauen wächst und wie Menschen beginnen wieder an sich selbst zu glauben. Veränderungen geschehen oft in kleinen Schritten, manchmal kaum bemerkbar und doch sind sie bedeutend. Ein wahrgenommener Arzttermin, eine Woche mit etwas weniger Konsum, ein wiederentdecktes Hobby oder ein erster Plan für die Zukunft – all das zeigt, dass Entwicklung möglich ist, wenn der Druck wegfällt und die Unterstützung verlässlich bleibt.

Auch für uns als Team war dieses erste Jahr ein gemeinsamer Weg. Wir haben gelernt uns aufeinander zu verlassen, Verantwortung zu teilen und uns gegenseitig zu stärken. Supervisionen, Gespräche und viele Reflexionen helfen uns, immer mehr klare und gleichzeitig warme Grundhaltungen zu entwickeln. Wir sind uns bewusster geworden, was wir als Einrichtung leisten können und wo unsere Grenzen liegen. Unser Wunsch bleibt, Menschen mit Respekt, Geduld und echtem Interesse zu begegnen und einen Alltag zu gestalten, der Halt gibt.

Natürlich gab es auch viele Herausforderungen. Doch all diese Situationen haben uns als Einrichtung reifer werden lassen. Sie haben uns gezeigt, dass Weiterentwicklung nur möglich ist, wenn



wir offen bleiben und bereit sind aus Erfahrungen zu lernen und gemeinsam agieren.

Mit Blick auf das kommende Jahr fühlen wir uns gestärkt. Wir möchten die vorhandenen Strukturen weiter stabilisieren, neue Angebote entwickeln und die Zusammenarbeit in unserem Netzwerk vertiefen. Vor allem aber wollen wir das bewahren, was unser Haus bereits jetzt ausmacht: eine Atmosphäre der Akzeptanz, der Ruhe und des Miteinanders. Wir danken allen Menschen, die diesen Weg mit uns gehen – unseren Bewohner*innen für ihr Vertrauen, unserem Team für seine Hingabe und allen Partner*innen für ihre Unterstützung. Gemeinsam haben wir ein Zuhause geschaffen, das Hoffnung gibt, Raum lässt und Wege eröffnet.



■ Brigitte Ortner
Einrichtungsleitung





ROMANA
Personalwesen **GF**

Das Jahr 2025 in 5 Worten ...
Pack mas an, mutig voran!

Dein persönliches Highlight 2025 ...
die (Mit-)Entscheidung, die Personalverrechnung wieder intern in den Verein zu verlagern (und Kosten zu sparen ;))

Was magst du an deiner Arbeit?
Vielfältige Aufgaben, Kontakt mit Menschen, tun was ich gut kann - "Planbarkeit mit Überraschungen"

Das liegt immer auf meinem Schreibtisch ...
Nervennahrung für mich und die Kolleg*innen

In diesem Moment war für mich klar, dass ich im Sozialbereich arbeiten möchte ...
Nach 2 Jahren in der Wirtschaft war klar, dass ich zurückkommen möchte.

Dieses Vorurteil über den Sozialbereich nervt am meisten ...
"de schiam a ruhige Kugel"

Solidarität bedeutet für mich ...
Tun statt Reden

Mein persönliches Erfolgsgeheimnis ...
erst mal durchschnaufen und bis 10 zählen

Glück ist für mich ...
schöne Augenblicke, Leben in Frieden, Gesundheit meiner Lieben

Dieses Talent hilft mir bei meiner beruflichen Tätigkeit ...
Strukturiertheit

Diese Superkraft würde ich mir im Arbeitsalltag manchmal wünschen ...
eingebauten Fehlerdetektor und die tiefen Hintergründe der IT verstehen

STEFAN

Klinischer Psychologe
in Ausbildung **PSD**

3 Schlagwörter, die dir spontan zum Verein einfallen ...

Sozial, Zusammenhalt, Teamgeist

Dein persönliches Highlight 2025 ...

Das Betriebsklima im Verein - Ich fühle mich sehr willkommen.

Was magst du an deiner Arbeit?

Die Offenheit, in ganz andere Welten zu schauen,
durch andere Augen zu sehen.

Folgende Werte in der Zusammenarbeit sind mir wichtig ...

Offenheit, Kommunikation, Zusammenhalt

Das schätze ich an meinen Kolleg*innen besonders ...

die offene Feedbackkultur und den humorvollen Umgangston

Soziale Verantwortung ist ...

Teamwork

Solidarität bedeutet für mich ...

Menschen nicht nach ihrer Situation zu beurteilen

Stress bewältige ich ...

mit Sport, auf dem Pferderücken

Mein persönliches Erfolgsgeheimnis ...

Zuhören und nachfragen. So lernt man verstehen.

Diese Superkraft würde ich mir im Arbeitsalltag manchmal wünschen ...

Bilder von meinem Kopf in den des/der Klient*in zu übertragen

Mein Lebensmotto lautet ...

Erst probieren, dann fürchten. | Jeder findet seinen Weg.

JÖRG + LUKAS

Facharbeiter **TAGO**

3 Schlagwörter, die dir spontan zum Verein einfallen ...

JÖRG: verlässliche Arbeitsbedingungen, vertraut, familiär

LUKAS: flache Hierarchie, Bewegungsfreiraum, sinnstiftende Tätigkeit

Dein lustigstes Erlebnis während deiner Tätigkeit im Verein?

JÖRG: Als einer der Klienten in der heißesten Corona-Phase (Maskenpflicht bei uns in der Einrichtung) aus Pflichtbewusstsein mit einer Maske mit Fußabdrücken in der TAGO erschien – er habe sie auf der Straße gefunden. ...
In diesem Moment war für mich klar, dass ich im Sozialbereich arbeiten möchte. :-)

Soziale Verantwortung ist, ...

JÖRG: dass man für Schwächere einsteht, auch wenn es für einen selber unbequem ist.

LUKAS: andere nicht zu übersehen, auch wenn sie mir nicht nahe stehen.

Solidarität bedeutet für mich ...

JÖRG: Nur weil das Gas teurer wird, kann ich den Ukrainern mein Mitgefühl nicht entziehen.

LUKAS: Ernsthaft mittragen, was andere bewegt.



Das Jahr 2025 in 5 Worten ...

Menschen herzlich begrüßt, achtsam verabschiedet.

Dein persönliches Highlight 2025 ...

Es hat mich besonders gefreut, den neuen Stv. Geschäftsführer begrüßen zu dürfen.

In diesem Moment war für mich klar, dass ich im Sozialbereich arbeiten möchte ...

Als ich zum ersten mal Lassie gesehen habe und mir dachte, ich möchte auch gerne andere Menschen auf ihrem Lebensweg begleiten.

Dieses Vorurteil über den Sozialbereich nervt am meisten ...

Dass die "Unsrigen" nichts mehr bekommen, weil alles den Ausländern gegeben wird.

Was magst du an deiner Arbeit?

Der persönliche Kontakt mit Klient*innen und die abwechslungsreiche Arbeit.

Gibt es ein Ritual vor Arbeitsbeginn?

Nein, aber nach dem Dienst: Mit dem Ö1 Morgenjournal nach Hause gehen.

Soziale Verantwortung ist ...

Hinsehen statt Wegsehen

Solidarität bedeutet für mich, ...

dass man gemeinsam stärker ist und niemand mehr hat, nur weil man jemand anderem etwas wegnimmt.

Arbeit bedeutet für mich ...

Arbeit ist das Mittel zum Zweck zur persönlichen Umsetzung der Maslowschen Bedürfnispyramide.

REINHARD
Nachtbetreuung |
Journaldienst **PSWB**

Das schätze ich an meinen Kolleg*innen / meiner Arbeit besonders ...

den aufopfernden und wertschätzenden Umgang mit den Klient*innen

Folgende Werte in der Zusammenarbeit sind mir wichtig ...

Teamwork, Kooperation, Augenhöhe

3 Fakten über die Arbeit im Sozialbereich ...

Obdachlosigkeit bedeutet nicht zwingend Mittellosigkeit.
Armut und Krankheit kann jede*n treffen.

Klatschen als gesellschaftlicher Dank für anstrengende Arbeit ist zu wenig.

Abgrenzen von belastenden Situationen kann ich mich durch ...

Psychohygiene durch Gespräche mit Kolleg*innen

Diese Superkraft würde ich mir im Arbeitsalltag manchmal wünschen ...

Beamten

Eine gute Work-Life-Balance schaffe ich durch ...

viele Hobbies und Interessen

Mein Lebensmotto lautet ...

Glücklich ist, wer vergisst, was nicht mehr zu ändern ist.

Das Jahr 2025 in 5 Worten ...

fordernd, lebendig, überraschend, solidarisch, hoffnungsvoll

In diesem Moment war für mich klar, dass ich im Sozialbereich arbeiten möchte ... Als ich gemerkt habe, dass echtes Zuhören manchmal mehr verändert als jedes Konzept.

Dieses Vorurteil über den Sozialbereich nervt am meisten ...

"Viele denken, unsere Arbeit besteht nur aus Kaffee trinken und Reden – dabei steckt hinter allem professionelle Arbeit."
– Die manchmal viel Kaffee erfordert!

Was magst du an deiner Arbeit?

Die Begegnungen auf Augenhöhe und dass kein Tag wie der andere ist.

Ich habe durch meine Tätigkeit über mich selbst gelernt, dass ...
ich mehr aushalte, als ich dachte – und trotzdem herzlich bleiben kann.

Gibt es ein Ritual vor Arbeitsbeginn / ... in eurem Team?

Ein kurzer Austausch, ein Kaffee und zum Glück fast immer ein gemeinsames Lachen.

Soziale Verantwortung ist ...

Nicht wegzuschauen und Strukturen zu schaffen, die Teilhabe ermöglichen.

Solidarität bedeutet für mich ...

Niemanden allein zu lassen, auch wenn's gerade anstrengend ist.

Arbeit bedeutet für mich ...

Sinn, Beziehung und Verantwortung

Das schätze ich an meinen Kolleg*innen / meiner Arbeit besonders ...

Den Humor, die Fachlichkeit und dass wir füreinander einstehen.



Folgende Werte in der Zusammenarbeit sind mir wichtig ...

Respekt, Ehrlichkeit, Offenheit und Vertrauen

3 Fakten über die Arbeit im Sozialbereich ...

Sie ist oft chaotisch.

Sie ist emotional.

Sie ist mitten im Leben.

Stress bewältige ich ...

mit Bewegung, Natur, Humor und dem Wissen, dass ich nicht alles allein tragen muss.

Herzhaft lachen kann ich ...

über mich selbst – und über die kleinen und größeren Verrücktheiten die so ein Arbeitsalltag mit sich bringt.

Mein persönliches Erfolgsgeheimnis ...

Beziehungsarbeit ernst nehmen und Mensch bleiben.

Glück ist für mich ...

wenn Verbundenheit spürbar wird

Dieses Talent hilft mir bei meiner beruflichen Tätigkeit ...

Improvisation – weil es sowieso selten so läuft wie geplant

Diese Superkraft würde ich mir im Arbeitsalltag manchmal wünschen...

Gedanken lesen – oder zumindest Bürokratie wegzaubern

Mein Lebensmotto lautet ...

"Begegne Menschen so, wie du selbst gesehen werden möchtest."

3 Schlagwörter, die dir spontan zum Verein einfallen ...

unermüdlich, tatkräftig, Klient*innenorientiert

Das Jahr 2025 in 5 Worten ...

Herausforderungen, Grenzen, Einsatz, Durchhaltevermögen, Teilerfolge

Dein lustigstes / schönstes Erlebnis während deiner Tätigkeit im Verein?

Das lustigste Erlebnis: Die Aussage einer Klientin „Die Welt ist ein Narrenhaus, und wir sind die Zentrale“.

Das schönste Ereignis: immer dann, wenn es gelingt, jemanden wieder zu stabilisieren

In diesem Moment war für mich klar, dass ich im Sozialbereich arbeiten möchte ...

als ich erkannte, dass dieser Aufgabenbereich sich mit meinen Wertvorstellungen und Haltungen deckt

Das schätze ich an meinen Kolleg*innen / meiner Arbeit besonders ...

gelebte Klient*innen-Fürsorge und multiprofessionelle Wirksamkeit

3 Fakten über die Arbeit im Sozialbereich ...

Empathie, verantwortungsvoller Umgang mit Schutzbefohlenen, individuelle Bedürfnisse im Fokus

Herzhaft lachen kann ich ...

über sarkastische Bemerkungen

Mein persönliches Erfolgsgeheimnis ...

Zuhören, Wahrnehmen/Fühlen

Glück ist für mich ...

wenn man selbst und lieb gewonnene Menschen gesund sind bzw. auch Phasen der Unbekümmertheit

Dieses Talent hilft mir bei meiner beruflichen Tätigkeit ...

Einfühlungsvermögen

SUSANNE

Einrichtungsleiterin
PSD



Diese Superkraft würde ich mir im Arbeitsalltag manchmal wünschen ...

Gedanken lesen

Eine gute Work-Life-Balance schaffe ich ...

in dem ich versuche, die 4 Säulen (Soziales Umfeld, Arbeit, Spiritualität, Gesundheit) immer wieder zu reflektieren

Mein Lebensmotto lautet ...

Achte deine Mitmenschen

"VERTRAUEN ENTSTEHT, WENN WORT UND WERK SICH KENNEN." TIMO ERTEL

Wer spendet, erwartet Vertrauen – Vertrauen in die Leistungen einer gemeinnützigen Organisation. Genau deshalb ist es uns besonders wichtig, den verantwortungsvollen Umgang mit Spenden zu kommunizieren und durch Transparenz und Ehrlichkeit Einblicke in die wertvolle Arbeit des B37-Teams zu gewähren – durch Worte und Werke!

Nur wer Vertrauen erhält, kann auch Vertrauen geben!

Seit nunmehr 15 Jahren formieren unzählige Worte das Fundament meiner Vorträge in Bildungseinrichtungen, Vereinen, Unternehmen und Charity-Veranstaltungen. Die Komplexität der Zuhörerinnen und Zuhörer verlangt eine gezielte individuelle Wortwahl. Um nachhaltiges Vertrauen aufzubauen, braucht es jedoch nicht nur Worte der Überzeugung und Authentizität, sondern vielmehr die Übereinstimmung von Worten und Werken. Daraus entstanden sind Glaubwürdigkeit und die freundschaftliche Nähe zu unserem unverzichtbaren Spendennetzwerk!

So wurden aus gemeinsamen Taten großartige Werke umgesetzt – Werke im Sinne von kostbaren Hilfsaktionen für bedürftige Menschen!

Liebe Spenderinnen und Spender!

Ihr habt uns euer Vertrauen gegeben und wesentlich dazu beigetragen, dass wir obdachlosen Menschen und wohnungslosen Familien flexibel und unbürokratisch in Akutsituationen Hilfe und neue Lebensperspektiven gewähren können.

Im vergangenen Jahr 2025 konnten wir u. a. folgende Unterstützungen realisieren:

- Versorgung unserer Kinder mit Lernmaterialien, Teilnahme an Schul- bzw. Sport-Aktivitäten, Geschenke zu Ostern, Geburtstagen oder Weihnachten
- Finanzierung von tausenden Nächtigungsjetons für die Not-schlafstelle
- Konserven, Thermounterwäsche, Socken, Schlafsäcke und Iso-matten für Menschen ohne Dach über dem Kopf, welche unsere Betreuungsangebote nicht nutzen wollen oder aus verschiedensten Gründen nicht nutzen können
- Starthilfen für den Einzug in ein DÜK – "Dach über dem Kopf" – (Gaskocher, Konserven, Hygieneartikel ...) oder in eine eigene Wohnung (Grundnahrungsmittel, Geschirr, Kühlschrank, Herd ...)
- Unterstützung bei Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen oder bei der Kinderbetreuung

Ein herzliches **DANK E** dafür – ihr seid großartig!

Alle kreativen Projekte und Impressionen von 2025 könnt ihr auf unseren Facebook- und Instagram-Profilen nachlesen. Wir freuen uns über Likes, Kommentare und Erwähnungen (Tags)!

- Siegrid Haslberger
Fundraising







ALLE
PROJEKTE / IMPRESSIONEN 2025
ZUM NACHLESEN









EIN TEIL DES B37-TEAMS BEIM BETRIEBSAUSFLUG 2025

PULLMAN CITY



IMPRESSUM

Herausgeber, Medieninhaber,
für den Inhalt verantwortlich:

Christian Gaiseder
Martin Tiefenthaler

Geschäftsführung
Harrachstraße 52/1. Stock
4020 Linz/Donau
T 0732 77 67 67-800
F 0732 77 67 67-808
sozialverein@b37.at

Hypo Landesbank
IBAN AT44 5400 0000 0492 3009
BIC OBLAAT2L
UID: ATU 52266006
ZVR-Zahl 883277516



Datenerhebung: Klaus Eder
Layout: Corinna Furtmüller

Fotonachweis:
S. 2: Land OÖ/Wakolbinger
S. 3, 4: Stadt Linz

alle anderen Sozialverein B37